

This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

# Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + Refrain from automated querying Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### **About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + Beibehaltung von Google-Markenelementen Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

# Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter http://books.google.com/durchsuchen.





•

.

100

. . . . . . . .

.

·

Vollständige.

# Anweisung

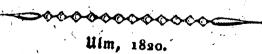
besgleichen auch

jebe Rofenart theils einzeln, theile in Berbindung mit andern auf dem namlichen Stamme, in furger Zeit baumarrig zu erziehen.

Mebft

einem auf Erfahrung gegründeten Unterrict
Den Goldlack

su einer auffergewöhnlichen Sobe und prachtvollen Flor zu bringen.



Bu finden in ber 3. Gonericen Buchbundlung,

ane 1915-

126:5

รู้เกิดเหลีย สารเสนี (การ ยอง การ เกิดเกี

Returble of matter of the constant of the cons

THE COUNTY OF THE SHOP

emichecht, literatus - 2 Tag ni gern

------

Die Rosen, eine überaus schone und reiche Blumengattung, sind wegen ber sanften. Farben ihrer weiblichen Blumen, die oft Schonbeit mit Bohlgeruch in einem hohen Grade verhinden, allgemein beliebt, und die zahlreichen 46-und Spielarten berfelben bieten dem Blumenfreunde sehr angenehme Unterhaltungen dar.

Hatte man nun ben Wunsch und die Absiche biesen Blumenstrauch in Baumform zu erziehen, und in dieser Gestalt damiteinen Bogengang, eine Laube, Allee oder ein Lusiwaldchen anzulegen; so müßte man auf bie meisten, seltensten und schönsten Rosenarten, beren Wuchs niedrig und schmachetig ift, dißsalls Berzicht thun, wenn uns nicht Raur in der widen Rose (Rasa camina L.) auch hundsrose, hagedorn, Betschepetsch genannt, und wenigen andern ein Mittel darbote.

200 Dogleich bie bunberthlatterige Gas tenrofe R. centifolia L.), Die freifelfor-

mige Rose, Frankfurter Rose (R. turbinata), und dergleichen, die erwünschte Höhe bisweilen erreichen, so bleiben sie doch immer schwach, treiben nie so kraftvolle Zweige wie die wilde Rose, und bilden folglich auch keine schone Krone.

Von den gefüllt blühenden Rosen kann nur die weiße, ohne weitere Veredlung baumartig erzogen werden, und von den einsachen ist nur die weiße (A. alba fl. simply und die unten naher beschriebene weichhaarige Apfelrose (R. villosa L.) zu Baumen tauglich. Diese wachsen in einigen Gegenden wild. Da sie aber nicht überall zu haben sind, so stehet uns nur obgedachte wilde Hagedorn rose (R. canina L.), die man in den meisten Gegenden von Deutschland an Vergen, in Vorhölzern und jungen Baumschlägen; an Baunen, an Rainen, zwischen Weingarten, an Gräben und Wegen ziemlich häusig sinder, zu Gebote.

Bon biefer Hagebornrofe giebt es zwo Spielarten, wovon bie eine nichts tangt. Diefe nimmt die andern Rosenarten nicht gerne, auf, so, daß die eingesetzten Augen unthaug, sien bleiben, oder, wonn sie treiben, nur elende. Zweige gewähren.

Eine richtige und genaue Gemmiß biefer beiben wilden Rosenarten ist demnach zuerft erforderlich. Bum Unterschiede will ich die kaugAiche Art Hundrose (R. canina), und bie andere Deckenrose (R. sepium) nennen.

Die hundrose (Rosa canina L.)

a) ber alte Stamm.

Diefer ist gang gerade, wachst in gutem Boben 8 — 10 Buß boch, und sest selten Ne-benasse an. Er wird oft 1 — 1½ Zoll bid, ist mit gefrummten Stacheln befest, und verkert solche nach 4 — 5 Jahren.

Die Rinde behnt sich mit dem Stamme aus, bleibt immer glatt, ohne Spalte oder Rungeln zu bekommen.

Die Krone bestehet aus wenigen ziemlich farfen und langen Aesten mit Stacheln.

Die Blattstiele sind unten mit einigen Eurzen, steifen, aber febr fpigigen Stacheln besett.

Die Blatter sind gesiedert, meistens aus sieben enformigen, unbehaarten, sein, spissig gesägten Batchen zusammengesest, unten matt und hellgrun, oben dunkel und glanzend grun; die Adern der Blatter schwach, die in allen Berhaltnissen staffer als bei Rosa sepium.

Die Blumenstiele und Fruchtknoten sind stachellos, die Einschnitte des Relaches gestedert, die Kronblatter zweilappig, blassweit. Die Blumen fommen mehrere an der Zahl auf einem gemeinschaftlichen Stiele im fen gegen bie Spise in ein ungleiches Dreieck jusammen, so, baß bessen obere Seite so lang ist, als die Grundstäche; diese obere Seite neigt sich gegen die Erde unter einem Winkel von 40 Graden: die untere ist zirkel ober hanckenstellen die Grackeln bleiben mehrere Jahre sest sigen ehe ste abborren und abfallen.

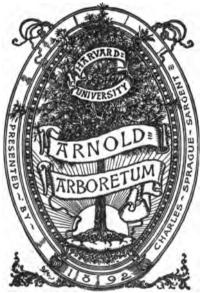
Die Reime oder Augen am jungen Stamme sind vor ihrem Ausbruche im Frühjahr mit ziemlich starken blutrothen Schuppen bedeckt, stehen in einem spikigen Winkel aufrecht am Stamme und sind nicht zahlreich, so, daß sie oft 5 — 4 Boll von einander abstehen. Wenn sie abgebrochen oder igbgeschnitten werden, treiben sie selten Nebenaugen hervor.

Die Rrons des jungen Stammes bilbet sich, nachdem dieser in beliebiger Sobie und nach der Regel abgestucht worden ist, aus langen geraden Aesten, beren Zahl sich hochstens auf 3 — 4 erstreckt; sie sind bisweilen hier so bick als der Samm selbst, so, daß man jesdem leicht mehrere eble Augen einsesen kamis

Die Sedenrose (Rosa sepium)

a) Det alte Stamm.

Biefer ift bieweilen bie und ba gekrumme ober gebogen; er machft in gutem Boben 7 — 8 Fuß boch, und fest mehrere bunne 156.2 WH



< :

•

• .



Vollständige Bollständige

# Anweisung

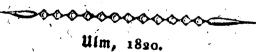
besgleichen auch

jebe Rofenart theils einzeln, theile in Berbindung mit andern auf dem namliden Stamme, in Turger Zeit baumarrig zu erziehen.

Deb ft

einem auf Erfahrung gegründeten Unterrict
beit Goldlack

ju einer auffergewöhnlichen bobe und prachtvollen Flor ju bringen.



Bu finden in der Ji Gbnerfden Budbandlung,

ane 1913-

126.5

1. N88

A Saix actual of the said of

And the second of the second o

A Control for the Control of the Con

and the second of the second o

an Angle Leaving to the Pilita in the me

Die Rosen, eine überaus schone und reiche Blumengattung, sind wegen der sansten. Farben ihrer weiblichen Blumen, die oft Schonbeit mit Wohlgeruch in einem hohen Grade verhinden, allgemein beliebt, und die zahlreichen Abound Spielarten derfelben bieten dem Blumenfreunde sehr augenehme Unterhaltungen dar.

Hatte man nun ben Wunsch und die Absicht biesen Blumenstrauch in Baumform zu erziehen, und in dieser Gestalt damireinen Bogengang, eine Laube, Allee oder ein Lustwäldchen anzulegen; so maßte man auf die meisten, seltensten und schönsten Rosenarten, beren Wuchs niedrig und schmachetig ist, dissalls Berzicht ehun, wenn uns niche Richt Katur in der wilden Rose (Rasa canina L.) auch Hundsrose, Hagedorn, Detschepetsch genannt, und wenigen andern ein Mittel darbote.

tenrofe R. ventifolia L.), Die freifelfor-

mige Rose, Frankfurter Rose (R. turbinata), und dergleichen, die erwünschte Höhe bisweilen erreichen, so bleiben sie doch immer schwach, treiben nie so kraftvolle Zweige wie die wilde Rose, und bilden folglich auch keine schöne Krone.

Von den gefüllt blühenden Rosen kann nur die weiße, ohne weitere Veredlung baumartig erzogen werden, und von den einsachen ist nur die weiße (R. alba fl. simply und die unten näher beschriebene weichhaarige Apfelrose (R. villosa L.) zu Baumen tauglich. Diese wachsen in einigen Gegenden wild. Da sie aber nicht überall zu haben sind, so stehet uns nur obgedachte wilde Hagedorn-rose (R. canina L.), die man in den meissten Gegenden von Deutschland an Vergen, in Vorhölzern und jungen Baumschlägen, an Bäunen, an Rainen, zwischen Weingarten, an Gräben und Wegen ziemlich häusig sinder, zu Gebote.

Bon biefer Sagebornrofe giebt es zwo Spielarten, wovon die eine nichts tangt. Diefe nimmt die andern Rofenarten nicht gerne, auf, so, daß die eingesetzen Augen unthätig, sien bleiben, oder, wenn sie treiben, nur elende. Zweige gewähren.

Eine richtige und genaue Geminif biefer beiben wilden Rosenarten ist dennuch querft erforberlich. Bum Unterschiede will ich bie taug-

Aiche Art Hundrofe (R. canina), und bie appere, Deckenrofe (R. sepium) nennen.

Die Hundrose (Rosa canina L.)
a) ber alte Stemm.

Dieser ist gang gerade, wachst in gutem Boben 8 — 10 Buß boch, und sest selten De-benaste an. Er wird oft 1 — 1½ Zoll bick, ist mit gekrummten Stacheln besest, und werkiert folche nach 4 — 5 Jahren.

Die Rinde behnt sich mit dem Stamme aus, bleibt immer glatt, ohne Spalte ober Rungeln zu bekommen.

Die Krone bestehet aus wenigen ziemlich stacken und langen Aesten mit Stacheln.

Die Blattstiele sind unten mit einigen Eurzen, steifen, aber febr fpigigen Stacheln besetzt.

Die Blatter sind gefiedert, meistens aus sieben enformigen, unbehaarten, sein, spisig gesägten Battchen zurammengesest, unten matt und hellgrun, oben dunkel und glanzend grun; die Adern der Blatter schwach, die inallen Verhaltnissen stärker als bei Rosa sopium.

Die Blumenstiele und Fruchtknoten sind stachellos, die Einschnitte des Relaches gesiedert, die Kronblatter zweilappig, blassweiß. Die Blumen fommen mehrere an der Zahl auf einem gemeinschaftlichen Stiele im Mat. und Junius Mifchelweis hervor, find meisteus rothlich, und haben einen fehr ange-

nehmen Geruch.

Die Frucht ist glatt, in ber Reise glanzend zinnoberroth, am obern Theile etwas spigiger als unten, in ber Mitte ist sie bauchig, im Ganzen größer und vollkommener als bei R. sepium.

b) Der junge Stamm ober einjährige.

Trieb.

Diefer wird unter gunftigen Umstanden 8 — 10 Buß boch, er hangt gemeiniglich mit einem Mutterstocke zusammen, ist ganz gerade, macht selten an der Spige eine Gabel, wachft merklich an Dicke an, und ist oft nahe an der Erde eines Fingers dick. Diefer taugt am besten zum Veredeln.

Die Rinde ist dunkelgrun, die gegen die Sonne gekehrte Seite ist oft rothbraun, bleibt 3 — 4 Jahre lang etwas grun und frisch; nach dieser Zeit wird sie aschgrau, bleibt die ganze Lebenszeit glatt und geschlacht beim Anstühlen, behnt sich mit bem Wachsthume des Stammes gleich aus, ohne Schuppen ober Risse zu bekommen. Wann das Holz bald zur Reife kommt, wird die Rinde braunroth.

Die Stacheln sißen einzeln und regelmäßig, nicht sehr nahe bei einander, und sind beiläusig von Einer Größe. Sie sind stark, messen auf dem Grunde ohngesähr 6 — 8 Limen in der Länge, und 2 — 3 Linien in der Breite; die obere untere Seite laufen gegen die Spise in ein ungleiches Dreieck jusammen, so, daß dessen sbere Seite so lang ist, als die Grundsläche; diese obere Seite neigt sich gegen die Erde unter einem Binkel von 40 Graden: die untere ist zirkel oder hackenschen deiben mehrere Jahre sest sissen ehe sie abdorren und abfallen.

Die Reime oder Augen am jungen Stamme sind vor ihrem Ausbruche im Frühjahr mit ziemlich starken blutrothen Schuppen bedeckt, siehen in einem spisigen Winkel aufzecht am Stamme und sind nicht zahlreich, so, daß sie oft 5 — 4 Boll von einander abzliehen. Wenn sie abgebrochen oder jahgeschnitten werden, treiben sie selten Nebenaugen bervor.

Die Krons des jungen Stammes bilbet sich, nachdem dieser in beliediger Sobie und nach der Regel abgestutt worden ist, aus langen geraden Aesten, deren Zahl sich hochstens auf 3 — 4 erstreckt; sie sind disweilen hier so die als der Samm selbst, so, daß man jeddem leicht mehrere eble Augen einsesen kamm.

. Die Bedenrose (Rosa sepium)

a) Der alte Stamm.

Biefer ift bieweilen bie und ba gekrummt ober gebogen; er machft in gutem Boben 7 — 8 Fuß boch, und fest mehrere bunne Mebenzweige an. Er wird felten über ein & Boll bick und verliert feine Stacheln nach 2 — 3 Nahren,

Die Rrane bestebet aus vielen langen

bunnen vermirrten Aesten.

Die Rinde zerplaßt nach 4 Jahren überall, wird raubig und holprig.

Die Blattftiele, wie bei R. canina.

Die Blatter, beren 5—7 an ber Zahl, find in Alleiff benen ber R. canina gleich, nur in allen Verhälmissen kleiner.

Die Blumen tommen meistens einzeln ober in fleiner Babl an schwachen abgefonberten Stielen hervor, find oft weißlich = roth

und haben einen angenehmen Geruch.

Die Frucht ist glatt, in ber Reise glanzend zinnvberroth, oben und unten zusammengedrückt, in der Mitte nicht so bauchig als die der canina, und im Ganzen kleiner und magerer.

b) Der junge Stamm ober einjährige Trieb.

Dieser wird in guter tage 6 — 8 Juß hoch, hangt gemohnlich mit seinem alten Mutterstocke zusammen, ist gerade, macht oft an der Spise 2 — 5 Aeste, ist nahe an der Erde, nach Verhähmiß seiner Lange, immer dunn, und überhaupt schwächer als bei der R. caning. Er läßt sich daher, wie oben gedacht, zur Veredlung schlecht verwenden. Die Rinde ist und bleibt im ersten Jahre auf jedem Standorte hell oder gelb-lich grun, im zweiten Jahre wird der Grund blaßbraun, und es ziehen sich dem Stamme nach weißliche oder aschgraue Streife, die ihm solchergestalt das Ansehen des gestreisten Ahorns (Acer striatum) geben. In diesem Zustande kann er 3 — 4 Jahre bleiben; dann zerplaßt die Rinde, wird rauh und schuppig. Dieses ist ein sehr unterscheidendes Merkmal von der R. capina.

Die Stacheln sind häusiger und gedränge ter, oft zwei aneinander; die größten sind mit kleinen untermischt, ihre Spige stehet hier gerade, die untere Seite ist nicht so stark eingehogen wie bei der R. canina, so, daß sie fast ein reguläres Dreieck bilden; sie verlieren sich nach ein paar Jahren von selbst, oder vermodern gleichsam am Stamme, daß man sie leicht mit der Sand abstreisen kann.

Die Keime ober Augen sind vor ihrem Ausbruche im Frühjahr mit schwachen hellrothen ins gelbliche fallenden Schuppen bebeckt, stehem in einem stumpfen Winkel, sind jahlreicher als bei der canina, so, daß sie höchstens 2 Zoll weit von einander abstehen. Wenn sie abgebrochen oder abgerissen werden, so fommen hier immer an beiden Seiten des abgebrochesen Keimes frische Augen und Triebe hervor. Dieses Abdrücken und Wiedererscheinen der Augen macht eine sonderbare Wirkunge

indem der junge Stamm bei jedem Auge eine Rrummung oder einen Ausbug macht, so, daß er nie gerade wird, sondern ein Zickack bildet; er nimmt auch in mehrern Jahren nicht merklich an Dicke zu.

Die Rrone bes jungen Baumes bilbet sich, nachbem bieser nach ber Regel und in beliebiger Sobe abgestußt worden ist, aus einer Menge bunner frummer Aeste, die verwirrt berabhangen, und viele Aehnlichkeit mit der hangenden- oder Trauer-Esche (Fraxinus pendula L.) haben. Sie sind meistens so schwach, daß man kein Auge einsesen kann.

Ueberhaupt hat ber Stamm ein unangenehmes Anfehen; biefe leste Eigenschaft ber bunnen verwirrten Aeste namlich, macht ibn auffallend kennbar und trugt nie.

Won der für den Rosenstrauch geeigne-

Was die Rultur ber Rosen und ihre Varietaten betrift, so sind dieselben, wenige Sorten ausgenommen, gar nicht schwer zu erziehen; die meisten halten im Freien aus. Einige Rosenarten kommen an den magersten und den Sonnenstrahlen immer ausgeschten Orten fort: immittelst lieben doch alle mehr einen Plas, wo sie den größten Theil des

Cages Schattelt haben. \*) Rur gebeihen fie alter unter Baumen ober fonftigen Ueberhammetil

Am besten wachsen sie im Mittelboden. De fetter und fruchtbarer aber der Boben ift, besto schonere Baume und Blumen hat man gut Terwarten.

Won ber Auswahl, Berpflanzung und Pflege ber Rofenwildlinge bis zu ihrer Berediung.

Die tauglichsten Wildlinge sind die einjährigen, obschon man auch zwei und dreijährige brauchen kann. Man sindet oft den
schönsten Stamm, der aber wie es sich beim Rachgraben zeigt, an der Seite eines alten,
dicken, knordlichen Stockes angewachsen ist,
and selbst keine Haarwurzeln hat, auch nicht
viel Hoffnung giebt, auf einem neuen Stands
ovte wieder frische Wurzeln zu treiben, weil
gewöhnlich beim Ausgraden die alten Wurzeln
zu sehr beschädigt werden. Sollten aber seine

d habe die ichonffen und größten mit ungewöhns lich großen Kronen und Rofen in einem kleinen Dausgarten zwischen vier Mauen erzogen, wo eine mehrere fußtiefe fette Erde war, und wo die Sonne kaum eine Stunde des Lags verweilte. Auch die Rosensträucher, die an den Manern flanden, und gar keinen Sonnenschein genoffen, brachten febe schone Biumen.

Tuge ein inter

Doumes hills and her Regel und wer state ist, aus ein ber state mit der state mit der

Living the left Signifial bet

# Bra ber fir ben Refenfrand geeigner.

Robert ber Rosen und ihre

Robert ber Rosen und ihre

Robert find dieselben, wenige

gar nicht schwer ju ers

Rosenten fonumen an den mage

Rosenten fonumen an den mage

Rosenten fonumen immer ausgeben

Rosenten fonumen immer ausgeben fonumen immer a

Ghattelt haben. \*) Rur gebeiben fie beiter Baumen ober sonftigen Ueberhan-

befien wachsen sie im Mittelboben. Mit und fruchtbarer aber ber Boben ift, Dienere Baume und Blumen hat man

Ter Auswahl, Berpflanzung und Die Der Rofenwildlinge bis gu ihrer Beredinng.

Mile tanglichsten Witblinge sind die einjeigen, abschan man auch zwei und dreiriffe branchen kann. Man sindet oft den
afflit Stamm, der aber wie es sich beim diffuden zeige, an der Seite eines alten, ten; knochlichen Stockes angewachsen ist, diffossing glebt, auf einem neuen Standichossung glebt, auf einem neuen Standichossung glebt, auf einem neuen Standichieber frische Muzelu zu treiben, weit nichtlich beim Unsgeden die alten Warzeln
fest beschädigt werden. Sollten aber fein



ane 1915-

126.5

Company of the Compan

to the second

em charles with the Color of the astronary

Die Rosen, eine überaus schone und reiche Blumengattung, sind wegen ber sanften. Farben ihrer weiblichen Blumen, die oft Schonbeit mit Bohlgeruch in einem hohen Grabe verhinden, allgemein beliebt, und die zahlreichen 46-und Spielarten berfelben bieten dem Blumenfreunde sehr angenehme Unterhaltungen bar.

Satte man nun ben Wunsch und die Absicht biesen Blumenstrauch in Baumform zu erziehen, und in dieser Gestalt damit einen Bogengang, eine Laube, Allee oder ein Lustwaldchen anzulegen; so müßte man auf die meisten, seltensten und schönsten Rosenarten, deren Wuchs niedrig und schmächeitg ift, dißfalls Berzicht thun, wenn und niche Mit Ratur in der wilden Rose (Rosa camina L.) auch hundsrose, Dagedorn, Detschepetsche genannt, und wenigen andern ein Mittel darbote.

25 Obgleich bie hundertblatterige Gas tenrofe R. centifolia L.), Die freifelfor-

mige Rose, Frankfurter Rose (R. turbinata), und dergleichen, die erwünschte Höhe bisweilen erreichen, so bleiben sie doch immer schwach, treiben nie so frastvolle Zweige wie die wilde Rose, und bilden folglich auch keine schone Kront.

Von den gefüllt blühenden Rosen kann nur die weiße, ohne weitere Veredlung baumartig erzogen werden, und von den einsachen ist nur die weiße (R. alba fl. simply und die unten naher beschriebene weichhaarige Apfelrose (R. villosa L.) zu Baumen taugslich. Diese wachsen in einigen Gegenden wild. Da sie aber nicht überall zu haben sind, so stehet uns nur obgedachte wilde Hagedornerose (R. canina L.), die man in den meisten Gegenden von Deutschland an Vergen, in Vorhölzern und jungen Baumschlägen, an Fainen, zwischen Weingarten, an Frainen, zwischen Weingarten, zu Gebote.

Bon biefer hagebornrofe giebt es zwo Spielarten, wovon die eine nichts tangt. Diefe nimmt die andern Rosenarten nicht gerne, auf, so, daß die eingesetzen Augen unthäug, sien bleiben, oder, wenn sie treiben, nur eleude. Zweige gewähren.

Eine richtige und genaue Geminif bieferbeiben wilden Rosenatten ist bennnch zuerft erforderlich. Bum Unterschiede will ich bie baugs Aithe Art Hunbrose (R. canina), und bie andere Deckenrose (R. sepium) nennen.

Die hundrose (Rosa canina L.)

a) der alte Stamm.

Dieser ift ganz gerade, wächst in gutem Boben 8 — 10 Buß hoch, und sest selten Ne-benafte an. Er wird oft 1 — 1½ Boll bick, ist mit gekrummten Stacheln befest, und verkiert folche nach 4 — 5 Jahren.

Die Rinde behnt sich mit dem Stamme aus, bleibt immer glatt, ohne Spalte ober Rungeln zu bekommen.

Die Krone bestehet aus wenigen ziemlich stacken und langen Aesten mit Stacheln.

Die Blattstiele sind unten mit einigen Eurzen, steifen, aber febr fpigigen Stacheln besett.

Die Blatter sind gesiedert, meistens aus sieben enformigen, unbehaarten, sein, spissig gesägten Batchen zusammengesest, unten matt und hellgrun, oben dunkel und glanzend grun; die Adern ber Blatter schwach, die in allen Berhaltnissen stater als bei Rosa sopium.

Die Blumenstiele und Fruchtknoten sind stachellos, die Einschnitte des Relaches gesiedert, die Kronblatter zweilappig, blassweit. Die Blumen fommen mehrere an der Zahl auf einem gemeinschaftlichen Stiele im efigefüllt wirb; und e) bag bet Stamm an-

Im Frihjahr werden die Wildlinge biszu versenigen hohe abgefchnitten, in welcher maw gesomen ist, die Krone zu beden. Sechs Kuß von der Erde ist die gemäseste hohe bes Stammes; is werden also nur die 4 oder 5 oberstein an Stamme herausbrechenden Augen gefasteit.

Won Berfenbung ber Otulirreifer und wie biefelben in frifchem Bu- fande erhalten werden fonnen.

Sollen Rosenzweige nach bem Cafttriebe verlandt werden, fo muß man ihre Blatter bis an bie Blattfliele verfurgen und beibe' Enben ber Zweige in Studichen von Erbapfel. Ruben, Uepfel ober von andern faftigen Rorpern ffecten : bann umwickelt man bie Rweige mit frischem Gras ober fonk feinen Blattern um biefe bindet man Rraut-oder Robiblatter. que lest wird alles in feuchtes Moos eingewickelt und mobil verbunden. Auf biefe Ate-fana man folde Rweige auf weite Entfrinng gefund er bulten. Burbe man bagegen bie Zweige une mittelbar mit naffent Moos umwicken. fowirden fie, weil fie biefe übermäßige Feuch tigfeit weber einfaugen noch wieder ausdunften können, schwarze Flecken bekommen und ihre Rufinkraft verlieren.

Enhalt man die Ebelreifer vor obet man rend dem Winter, ober auch erst im Fride ling vor dem Sasterieb, so mussen sie Gpipen in Die Erde gelegt und diese fest angetreten wern den.

Saft kommen als die Wildlinge & Burding gelbe Rose mit gefüllter und einfacher Burding bie R. dicolor und andere. Falls man diese im Frühjahr ofuliren will, so muffen die Zweige abgeschnitten und in die Erde gegraben werden noch ehe die Reime ausbrechen, um dem voreilenden Safte in solange Einhalt zu thun, die Wildlinge austreiben. Würde man solche Zweige an der Mittagsseite einschlagen; so wurden die Sonnenstrahlen die Reime zu: frühe herauslocken.

Bon ber Zuswahl ber Rofenforten, wenn mehrere berfelben auf Ginen Gtamm verebelt werben follen.

Bu Erreichung bieses Bweckes muß mans solche Rosenavten wählen die zur nämlichen Beit blüben. Denn ein solcher Baum, besten Halte anderes erst anfängt ihre Blumen zu entwickeln; macher weit geringere Wirkung, als wenn nur Einer Sorte barauf verebelt ift. Man sehe zu Bit die einfache gelbe Rose Rose (R. luten Le).

tie einfache bicolor, welche eine Abande. rma von R. lutea ift, und bie ein fache weiße Rofe, welche brei ju gleicher Zeit, bluben, auf Einen Stamm, fo merben biefe' wegen ber Menge. ibrer Blumen, ob fie gleich nur einfach find, eine herrliche Wirfung machen. Go stellen sich auch bie gefüllt blühende weiße Rofe, bie Sammetrofe (R. holoserica) und bie R. contisolia rubra wie auch die Moosrofe. (R. muscosa) gut zu einander. Kerner gematten in ber Bluthezeit einen überaus fchonen Anblick auf einem to Buß boben Stamme, bie gelbe gefüllte Rofe R. sulphurea L ),\*); bie Centifolie und die Moosrofe

Die Ranunkelrose (R. parvifolia minor flora, pleno), deren Stamm nicht dicker als ein Rabenseberkiel, und kaum 8 — 10 Zoll, hoch ist, macht auf hohe Wildstamme veredelt, in Gesellschaft anderer Rosen, eine überraschende: Wirkung.

Bon ber Beredlung ber Rofen- 28ifb-

Beredlungsart: 1. fclagen bie Zugen beffer an,

Phie gothe gefüllte Mole Rosa sulphuren L.) macht eine felbstianbige Art aus; wegen Blumen gumideln fich vollenmmen und erscheinen in chere gangen Pracht, menn fie auf Gaingine von ber Dunberofe (R. canina), alutipamirb.

als die Pfropfreiser. 2. Rann man soviel Ungen auf einen Seamm sehen, als man will; ")
B. können drei und viererlei Rosenarten auf Einen Stamm gebracht werden, welches felten fehlt, besonders wenn man von jeder Art zweit Augen einseht. 4. Steht nicht nur die Frühlingszeit allein zu Gebote, sondern man kann den ganzen Sommer über ofuliren, so lange nämlich die Wildlinge im Safte stehen' und man taugliche Augen hat.

Am vortheilhaftesten geschieht bas Okuliten der Rosen auf bas treibende Auge,
im Monat Mai. Je eher die Augen eingesett werden können, desto größere Triebe machens ste. 24) Sobald an den Wildstämmen die ersten Blatter sich zu entfalten anfangen, winnnt mun die Arbeit vor, die Okulirreisermögen Saft haben oder nicht. Doch ist es besser, wenn ihr Saft auch schon in Bewegung ist, welches man durch einen leichten-

In diefer Absicht pflanzt man die zur Beredlung biefer Rofe bestimmten Stamme von der hundes tole an foldie Orte, wo fie in der Foige Blerde machen foll. Man tann fie in beliebiger Forth; entweder baum sober ftrauchartig gieben.

<sup>\*)</sup> Alle folagen nie fehl, und wenn auch, fo bleibt ber Bitofing boch gefund und verliete nichts.

Die erscheinen noch in felbigen Sabre Bifthen, welche besonders die Roka semper Korens hetbors gubringen vermag.

schnitt und lofung ber Ninde erfahrt. Won defer Zeit an fahrt man mit bein Ofuliren so lange fort, als man Augen hat, die noch nicht zu weit vorgeruck sind,

nicht zu weit vorgeruckt sind, )
In dieser Jahrezeit ist man auch wegen reisen und vollkommen ausgebilbeten Augen weniger verlegen als sin Sommer, wo sie bet einigen Rosenarten Ende Julius, wie z. B. bei ber Sammtrose (R. holoserica) der gestreiften ober Bandrose R. striata), noch kaum sichtbar sund.

Der Erfolg ist immer sicherer, wenn mare frische Augen vom Mutterstocke weg einsest, als wenn man folde von Zweigen nummt, die schon lange in der Erde eingeschlagen maren.

Die in ber Mitte ber Zweige befindlichen Augen find am vollkommenfien gebilbet und baber bie beften.

Bebor man jum Mulicen selbst schreitet, 1993 schnicht man bie Zweige, Die hiche

<sup>\*)</sup> Boch wachlen fie anch oft fehr gerne an, wenn ber Reim die Augenhulle ober ole Schuppen icon Berchen bat:

im alles Togleich bei ver hand zu haben, mas zu biefer Berichinng gebort, bediene ich mich eines vierecklichten Breies, bas mit einer Leifte umgeben ift. In der Mitte hat folches einen 4. Hiß hoben unten fpigigen Groc ober Zuß; biefen brude ich neben vem zu verebelnten Seams ine in die Erde. Auf diefes Bret ober Aufe

verehelt werben sollen, ganz weg. \*) Man mahlt für bas elitztlegende Auge, indem man die Dornen mit dem Rucken des Ofulirmessers beseitiget, eine glatte. Stelle und Lieber gegen
jede andere himmelsgegend als gegen Mittag. Es ist gleichgültig, ob man auf die vorjährigen Triebe, oder auf den hauptstamm okulirt.

Das Dtuliren geschiehet auf die gewohnliche Weise, indem man mit einem scharfen
Ofulirmesser die Rinde bis aufs Holz, ungefeht 2 — 3 Linien breit, je nachdem die Augen groß sind, in die Queere durchschneidet, und inder Mitte des Schnittes einen ungefähr 9 oder 12.
Linien langen Einschnitt herunterzieht. Hierauf
wird das Auge ausgehoben oder heraus geschnitten.

Die Ablosung ober Erennung bes Auges vom Ebelreise geschiehet folgender. gestalt: man sest bas Okulirmeffer 3 bis 4

marter fielle oder lege ich folgende Sachen: eis nen Topf mit Waffer, bie edlen Reifer einen, Boll tief ins Baffer zu ftellen, damit fie nicht austrocknen: das Garten und Dkulirmeffer; Bollgarn oder statt deffen nugehechelten Sanfs oder Flachebaft zum Berband; Beidenruthen zum-Unbluben.

<sup>\*)</sup> Einige haben die Gewohnheit, die Zweige an ben Stammen, welchen fie Augen einsehen gellen, anch wol gar ben Stamm felbst, zu verstützen Durch dies fes Beschneiden wird der Wildling in allen fels nen Lebeneverrichtungen gestort, und es tritt in seinem gangen Wesen ein durchaus veranderter Zustand ein, wodurch das Ausschlagen des Auges verhindert wird.

Linien über bem Ange an, zieht jenes, inbem man ben Daumen unter biefem anlegt und entgegenhalt, langfam burch Rinbe und Bolt. for bag an ben Seiten bes Anges noch ein fchmaler Streif ber Riebe bleibt und ber gange Ausschnitt ober Schild ungefehr g - 10 lie wien lang wird. Diefet Schild bilbet nun ein Langes Oval, Bei fleinen Augen und schwachen Stelreisern wird alles nach Werhaltnis fleiner. \*) Dft geschiebet es bei gang bunnen Reifern, daß man bis in das Mark schneiden muß. welches aber nichts schabet. Sollte bas Sols am Schilde etwas ju bid ausfallen, fo muß man es mit bem Dfulirmeffer bunner ichneiben befonders menn auf einen schwachen Bildling ofulirt wird, indem fich fonft ber Rand bes Schildes an ben Seiten des Wildlings nicht gut anlegen murbe.

23 2

Dieses Dluliren mit dem Holhe hat wichtige Boratheile vor dem sonst üblichen. I Gehet es sehr geschwind und so sicher von der Hand, das man melstens den abgeschnittenen Schild von der ins nern Seite gar nicht anzusehen braucht. 2 Darf ein Ungeabter nicht so sehr einen, weil der Sass nicht sodald vertrocknet. 3. Können die Augen mit Holz im Frühjahr (weil man da keine Blattestiele hat, woran man sie sassen alle Augen, ohne das man eines, Mangel des Keimes, wegewerfen darf, welches bei seltenen Rosenarten nicht geschaftig ist.

Nun werden, vermittels dem an Oftillemesser besindlichen scharfen Beinchen, mit der
wechten Habe die Flüget der Rinde gelist und gelüstet, und mit der kinken das Schildischen mit aufrechtstesendem Auge in den Spalt geschüben. Das Auge selbst darf man nicht start drücken, aber mit dem Beinchentiem man etwas nachhelsen, bis das Schildichen start gang in dem Spalte ist; es darf zwar auch gang in dem Spalte ist; es darf zwar auch gang darinn seyn. Sollte aber desser zwar auch gang dervorstehen, so wird solcher einer aber- mit dem Queerschnitte der Flüsgel genau possend, durchschnitten.

Der Schild muß über dem Auge wenigftens 2 — 3 linien hervorstehen, bamit et nie den Flügeln wol überdeckt werden konnes diese werden an beiden Seiten fanst angedrückt, und wenn man siehet, daß der Schild überalt wol ausliegt, so wird die Wunde verbunden.

Zum Verband ist am besten das Woltengarn, wie man es zum Sericken braucht.
Es reist selten, läst sich gut knupken, schneiver nicht so sehr ein oder wird lacker wie der lindenbalt, und ist bequemer zum Wiederensbinden und Listen. Ungehechelter Hanf oder Flachebalt ist zum Berbinden auch gut. Nur durf ver Verdand nicht zu stark angezogen werden um den Zustuß des Sastes nicht zu hemmen.

Das Deuliren auf bas fchlafenbe Auge ober beim zweiten Saftwish pengichtet

man auf die namliche Art wie auf das treibende Ange; nur daß man das Blatt am Auge zur Hälfte verfürze sehe man es einseht. Auch hier werden die Aesta des Wildling nicht einzestunt.

Man ofulirt auf das schlafende Auge in der Minte des Julius und fährt damit solange fort, als die Stämme Sast haben, welches dei jungen Trieben oft die Ende Septembers der Fall ist.

Wenn ber Wildling ofulirt ift, wird er, wieber an feinen Pfahi gebunden, mit ber Borficht, daß die eingefehten Augen nicht gesbruckt werden und beim Austreiben freien Raum haben.

Pflege ber Rosensträucher und Baume nach ber Vereblung.

Mie braucht ber Rosenstrauch und Rosenbaum mehr Aufmerksamkeit als von ber Zeit bes Okulirens an, bis zur Reise ber jungen Triebe. Da aber bas Okuliren in zwei Zeitraumen verrichtet wird; so ist nach jedem

berfelben befondere Aufficht nothig.

Bei bem Dkuliren aufs schlafende Auge untersucht man einige Wochen nach bem Veredeln den Verband und die Augen, bliedet ihn etwas lockerer, wenn er in die Rinde eingewachsen ware und die Augen noch frisch siede aber verdorret sepn, so werden sie sammt dem Aerbande abgenommen, damit sich die Wunde wieder vernarben kome.

Sobald im Fruhjahr ber Saft in ben Bilblingen wieder in Bewegung ift, und Die Knofpen aufzuschwellen anfangen, werden bie aufs fchlafenbe Auge ofulirten Stamme unter-Siehet man, baß bie edeln Augen keinen Zweifel ihres Gebeihens mehr ubrig laffen, ober baß folche ichon bie Deckschuppen burchbrochen haben; fo schneibet man bie Stamme ober Mefte 2 bis 3 Boll boch über bem Pfulirauge ab und verftreicht bie Wunde mit Baumwachs. Doch ift es gut, wenn noch ein wildes Auge fteben bleibt und man beffen junge Sprosse eine Zeitlang mit bem eblen fortwachsen laßt, bamit ber bausig zuströmenbe Saft vertheilt wird. Cobald aber ber eble Trieb etliche Boll lang ift, wird ber wilbe Trieb gang beseitiget und nach Johannis auch Der Sturgel vom eblen Auge vollends rein meggeschnitten.

Die auf bas treibenbe Auge ofulirten Stämme werben langstens in Zeit 14- Lagen nach bet Bereblung untersucht. Denn einige Rosenarten fangen schon nach 10 bis 12-Lagen an auszutreiben.

Die burren Augen werben perausgenommen und können gleich wieder burch andere ersetst werden.

So wie die eblen Augen zu treiben anfangen, werden die wilden Aeste eben so behandelt, wie beim Ofuliren aufs schlasende Auge gedacht worden ist. Wenn die Evelfproffen ettliche Zoft hervorgewachsen sind, wird ihr Verband ganz weggenommen, und sie selbst mit feinem Baste tocker an die Pfähse gebunden; deshalb mußsen die Pfähse immer langer als die Reiser sein. Denn so lange ihr Holz noch nicht mit dem Wildling ganz verwachsen ist, können sie teicht vom Winde abgebrochen werden. Dieses Andinden wird immer sortgesetzt so lange sie wachsen.

Rommen an bem Wilblinge Seiten ober Wurzel Triebe hervor, so werden jene nabe am Staniffe und diese nabe an ber Wurzel abaeftbnitten.

Gegen Mitte ober Ende Julius wird bee ftehenbe Sturgel nabe über der Ebelfville mit einem 'fcarfen Meffer abgeschnieten und mit Baumwache verklebt, bannt die Wunde im bießjährigen zweiten Saftwiebe noch heilen und sich vernarben kome.

Bom Berfegen ober Berpffangen ber Rofenbaume.

Berben die Rosendanne werfandt, so verfährteman beim Ausgraben und Betpacken berseihen wie bei andern Strauchern und Bausten, werden sie aber nicht weit von der Baumsten, werbeingt, so istie es sehr wortheilhaft sein sont meinem Ballen mit Erde herqus zu seben.

Die Anstalt zum Werfegen beginnt so balb bie erlien Krösse einfallen.

Die Gruben oben löcher warein die Rofenhäume gesett wurden, muffen ziemlich weit sepn, und kannen langere Zeit porther gemacht werben.

Wenn man nun aus ber Witterung muthmoset, daß in kunftiger Nacht ein Frost eine sollen werde, so werden die Baume zwei Fuß
tief und zwar bis unter die Wurzeln unterse groben, so, daß um den Stamm herum ein ennder 19 — a5 Zoll dicker Erdklumpen ober Ballen stehen bleibt. Dieser wis mit einer Gießkanne mit Wasser übergossen, damit sich wahrend der Racht eine Eiskruste um densolben bilde. Am andern Morgen giebt man dem Pfahl einen Seitendruck und hilft mit wann Grabscheit oder Spatan nach, damit sich der ganze Erdklas absose.

Nun wird der Klumpen mit zwei Striecken über Kreuß so umbunden, daß über demfelben eine Schleise gebildet werden kann, wodurch man eine Stange steckt, an welcher der Baum samt seinem Pfahl von zwei Mannern aufgehoben, und in die bestimmte Grube zum Einsenkeit gebracht werden kann. Vor dem Einsenkeit gebracht werden kann. Vor dem Einselben stellt man den Baum neben die Grube, naße mit einem Stade die Siche and Brite beitäusig ab, um zu selbe die Siche and Brite beitäusig ab, um zu selbe sow, zum senkt, nach dießfalls getrossener Vorrichtung, den Baum ein. Die seinste Erbe wird zuerst theilweis eingeworfen und um den Ballen herum etwas fest angetreten. Nach dieser Verpflanzungsweise ist es nicht nothig, die Krone im Frühjahr kurz einzustuben, was, bei der gewöhnliden Versegart geschehen nuß. Der Baum treibt im Frühjahr so frisch und bringt Blumen hervor, als wie wenn keine Peranderung mit ihm vorgegangen ware.

Bon bem Schnitze ber Mofenbaume:

Wer ben Schnitt der Rosenbaume nicht kennt oder nicht alle Jahr daven Gebrauch macht, kann nicht lange schöne und kraftvolle Kronen an denselben unterhalten, indem sie ohne diese Worsorge ein schlechtes und kränkeliches Ansehen bekommen

Es ist in der Ratur des Rosenstrauche, daß, sodald ein Zweig ein oder zweimal Winnen getragen hat, er fewach und durr zu werden ansängt, und wenn er auch noch ein Jahr puf seinen kleinen Nebenzweigen einige Rosen bringt, diese wiel kleiner sind, als diez jungen, welche aus jungen Sprossen hervorztungen, welche aus jungen Sprossen hervorztungen, Wer Wosenstrauch in seinem natürzlichen Zustande hat das Eigenshimliche, daß er sich jährlich aus der Wurzel verzüngt. Da dieß mus dei einem veredesen Stamme niches billt, so muß hier ein kunslicher Schnitt diese wiese ersten.

Unter zweckmäßigem Schnitte und übriger guten Pflege tann man ber gleichen Baume auf ein Alter von 20 bis 30 Jahre bringen.

Die Rosenbaume werden jahrlich zweimal befchnitten. Das eiffe Beschneiben geschiehet. fobald bie ffrence' Ratte aufhort. Ift es ein junger Baum, ber bas erftemal blugen wird, to werben-feine iftingen Erlebe, wenn fie fiber einen Fuß lang sind, bis duf 10 auch 12 Zoll abgeschnitten. Denn läßt man biese Zweige foldergestalt steben, so segen sich die Blumen gegen die Spigen an, und die Krone wird Punftiges Nabr unformlich und von unten unbebeckte Bel'einem alten Baume mirb alles burre Bolt rein abgeftbnitten, und erwogen, welche Aeste er behalten — und welche er verlieren selle. Sind sie femach, fo tann man ihm nicht viel nehmen; hat er viel junges und ftarfes Sols, fo werben die zwei - und breijabrigen Zweige ausgefchnitten. Die Triebe vom vorigen Jahr, ble nun bas erftemal bluben, werben beilaufig von Einer lange gelaffen, fo, bag man fchen ans ber Form des Schnittes auf eine funftige Wone Krone Rechnung machen kann: Begend, mo die atten Aefte abgefchnitten morben find, werden wieder frifthe Triebe heraus tommen, weldte funftiges Jahr eben fo bebanbelt werben, und fo wird alle Frihjahr ber Hauptschrift wiederholt. Diefer fotbert gwar fcon einen Rentier, ber jebes Acfichen' ju bes urtheilen weiß, wo es fteben und mast es leisten soll. Allein es ist mehr Einficht und Benetheilung nothig, wenn auf Einem Stamme mehrere Rosenarten eingepropft sund; benn hier ist es nicht hinlanglich vorbeschriebene Regeln allein zu besolgen, sondern man muß auch die Natur und das Krastvermögen jeder Art kenneu und so zu beschneiben wissen, daß sie glei-

den Bang mit anbern Balten fonne.

Es giebt einige Rosenarten, bie, wem man ihnen freies Spiel ließe, allen Saft bes Bilbstammes verzehren murden und ihre Ditfcmeftern immerhalb zwei Jahren, fo zu reben an ber Auszehrung fterben mußten. Dergleichen überbur-Rige find: bie meife Rofe: Die Rreifelrofe (R. turbinata); die Anfelrofe (R. villosa); bie gelbe Rose und R. bicolor. Man muß alfo biefen, um jeder einen gleis then Antheil Gaft gutommen gu laffen, mehr Dok abnehmen als ben schwachtreibenben. Benn z. B eine weiße gefüllte Rofe, eine hundertblatterige rothe, und eine Holoserica auf Einem Bilblinge verebelt maren; fo muffte man ber erften einen Theil, ber zweiten zwei Theile, und ber britten brei Theile an Saft zugebend machen b. i. die Aeste nach biefem Berhaltniffe einftußen. Wenn man glaubt, ein fo burg abgeschnittener Aft muße gurudbleiben, fo zeigt es fich boch am Enbe bes Sommers, bag er icon wieder ben Borsprung gewonnen hat. Man suche also bas Gleichgewicht zwischen ben Arten zu erhalten

und, thue Meber auf feine etwas größere Runne Bergicht, um ben Boum, neit verfichtebenes Farben gleichformig prangen zu feben.

Das zweite Beschneiben gesthielet nur unt ben Baumen den überstüssigen Sastverlust zu ersparen. Die ein fachen und halbgefülten Rosen seinen Berblüten Brüchte an, welche zur Ausbildung und Reiblüten Früchte an, welche zur Ausbildung und Reibligen einen guten Theil Rraftauswand ersordern, der ohne diesen Umstand den Aesten, vorzügelich den jungen Trieben vom zweiten Saste, zugestossen wäre. Man thut daber wohl, wenn man die Blumenstiele samt den Fruchte kuchen bald nach der Blüthe abschneidet. Dies giebt auch der Krane ein gesülligeres Anser hen, als wenn die durren Blumenkelche über derselben hervorstehen.

Der Rosenbaum wird blos oben unter ber Krone angebunden, wenn er anders genade gewachsen ist. Wird bieses einzige Band durch starke Windstoße zerrissen, so biegt er sich, obne Schaden zu leiden, bis auf die Erde; ware er aber in der Mitte noch gebunden, so wurde

er bafelbft abbrechen.

Die gute Pflege bei den Rofen bestehet darinn: 1) daß man den Boden oft austockere, und wenn er mager ist, dieweilen bunge, oder mit soust feischer und nahrhafter Erde erneuere; 2) daß man die wilden Seiten-und Wurzel Triebe hinwege schneide; 3) doß man die dem Rosenstrauchs softsellische Inseren und andere Feinde, so siell möglich; etisternes:14) daß man die jungen evien Trebe von Beit ju Zeit anbinde, damik seer Winde nicht! abdrehe wier abbreche 3-53; haß man die weitstlichen Rosenarten vor vent alkaufarfen Frost, wie weiter unten bestiertisse school in state in der school in die school in

Ben Anle ginns einschlicheinhat michtele.

ายของแขนเลา 6 . ซีโลล์

1 1/1 1/13

Da man nicht Interier Refentiffelinge in chiblin febrer Ungeft untibrigiter fogleich befontment fann : to in out with Marel folder felbff ilis einer eigenen Bambfduter guserziehen Dians fatht wennnach fich eine Mighli junger fleiner Gible von bes Baldluse auf nu gu verschaffen uffb fest fie in Vas Borbereitete Grabeland . 3 Juguoth von einauber intfernt, bathet fie beine Berpflanzen bequem und nothigenfalls auch mit einem Erdflumpen berausgehoben werben tonnene Beim Beifesen im Berbfte; merben ble fchmachem . Rebentriebe hinweggeschnitten nur ber startste steben gelassen, aber auch biefer wird im Fruhjahr gang nuhe über ber Erde abgeschnitten: Im gunftigen Falle wied benn-ein: Haupetrieb erscheinen: So wie sich nun ein Rebenfprose an ben Burgeln ober an: Stamme felbft wigt, wieb er weggenommen, bamit fich biefer mehr verftarten tann. ist immer ein gutes Zeichen, wenn bin bicher

Das Ableg en (Abfenten) gefchiehet im Brubfabe auf Bigenbe Beife: man ichneibet einen natie all ber Erbe aus einem eblem Ande entforoffenen jabrigen Trieb ober Zweig gerabe bei einem! Ange, jeboch nicht bis auf bas' Mart, burth, fpaket ihn auf 2 bis 3 Bost Sange, und beugt ibn bann in bie Erbe, fo, bull ber longetrennte Sturgel, welcher mit bem übrigen Rorper noch verbunden ift imb von iffin Rabrung erhalt, senkrecht in die Erbe 31 fleben kommt ); bieß geschiebet, indem mun jenen Teieb ober Zweig an dem untern Beile bes Einschnftes mittels einem bolgernen Backben, beffen lange-fich nach ber Starte bes Zweiges richtet, in die Erbe beugt und in ihr befestiget Mun wirb biefer Zweig, einem jupor eingestetten Stabe, febr behute. fam aufgerichtet und angebunden Sodans wird soviel Erbe um ben Senker aufgeschuttet imb efwas angebrudt, baß biefer gang umbuller 5 bis 6 Boil tief in ber Erbe liegt. Die Cibe muß, befanders bei grodenem Sommer. burch fanftes Begießen ftets feucht erhalten werben, \*\*), wonach an bem eingefenften Sturgel ein Wurzelschopf fich unfehlbar bilbet.

Dit

Dazu tragt viel bet, wenn man bie ben Ablenter gebende Etde noch inft Mood bebeckt

<sup>\*)</sup> Ber sich mit ber Kultur ber Relfen abgegeben hat, bem wird biefes Absenken beutlicher werden,

Oft] bekommt ein Absenter schon im erften Jahre so starke Wurzeln, daß man ihn
verpftanzen könnte, es ist aber rathfamer ihn
noch ein Jahr zur Verstärfung seiner Wurzeln steben zu laffen. Wenn man ihn bahn
feiner Zeit zum Verpftanzen ausgräbt, so wird
er vom Mutterstocke rein abgeschnitten.

Schwieriger ift es, wenn man an Soch. fammen bergleichen Abfenfer machen will. Man nimmt biezu einen glasirten erbenen Blumentopf, macht in ben Boben ein Loch. und ftedt ben einjahrigen eblen Zweig von unten hinein, fo, baß er in die Mitte bes Lo-pfes zu steben fommt, ftellt biefen Copf auf ein schmoles Bretchen, bag auf einen in bie Erbe gefchlagenen Pfable rubet und befestiget Run fullt man ben Lopf gur Saffte mit guter Erde an, legt Moos barauf und begießt folches ftart, bamit es fich burch ben Druck bes Waffers, um ben Zweig gut anlege; endlich fullt man ben Topf vollends mit Erbe auf, gießt auch biefe an, und forgt bann ba-für, bag biefe Erde im Topfe stets feucht bleibt, auf biefe Art wird bie Rinbe bes Zweiges erweicht und foligt leicht Wurzeln.

<sup>\*)</sup> Auf biefe Beife tann man jebe auch von Ras

Mit weniger Schwierigkeiten läßt sich bieses Versahren anwenden bei niedern Nofensträuchen; hier stellt man den Topf auf drei in die Erde geschlagene Pfälchen, besestiget, ihn und prodecite übrigens ganz auf vorgedachte Weise. In den Topsen treiben die Einsenker noch eher Wurzeln als im freien Lande.

Durch Stecklinge lassen sich z. B. die Centifolie, R. chinensissemper florans, die, Moosrase und einige andere Ur-

ten vermebren.

Diezu benußt man die jungen Triebe. an ben Rofenstrauchern, welche im Winter in Treibbaufern und Zimmern geblühet batten. In ber Balfte Junius schneibet man bie jungen. 6 - 10 Boll langen Triebe von ben Mesten ab, fo, daß die zu Stecklingen bestimmten 3meige am Grunde mit einem Bulfte verfeben find. Diefe Zweige verfurzet man von oben ber bis ohngefahr auf 6 Boll lange, und ftectt fie 3 bis 4 Boll tief in ein maßig warmes Miftbeet, fo, baß 2 bis 3 Augen über ber Erbe, hervorragen. Im September und Oftober, wenn an den eingesteckten Zweigen fich Burgeln und neue Triebe gebildet haben, werben fie in Topfe gepflangt, ben erften Binter im Glashaufe oder fonft frostfreiem luftigen Drte aufbewahrt, fodann im Frubjahre ins freie Land gefest. Bon ber Centifolie und Moogrofe gebeihen bie Grecklinge noch, beffer, wenn man die Zweige den sen im William im Treibhaus oder im Zwinder gewiebenen Gtrandern abnimmt, dieselbe im April in die Mistbeeterbe steck und sie mach diger Worschrift behandelt; diese treiben dann frühr im Jahre Wurzeln und Zweige und zeigen einen kraftrigen Wuchs.

Mebrigens muffen bie Stecklinge, fo lange fich nicht funge Erlebe an Benfelben bilben, geborig befeuchtet und im Schatten gehalten

merben.

Bon bem Uebermintern gatter ober weichlicher Rofenarten.

Auf Hochstamme verebete Rosen wie auch bergleichen nie bere, die gegeneben Frast zu empstidlich sind, als daß sie des Winters in Breien aushalten könnten, mussen int Bullistern übertreife werden, boch so, daß sie von unter tisk habend auch kommt ihnen eine Decke von laub so weit die Wurzell keichen, sehr wohl zu statten. Diese Werrichtung geschlehet aber erft, wann die strenge Kalte beginnt.

Eine der angenehmften gänteren und daurenden Rofen ist bie Aloen obinensie seraperallorens").

ADele Sompor florens wiberfieft gwar in einem gemäßigten Klima auch ohne Bebentung bem

Wenn von derfelben einige Augen auf Einem Stamme eingefest sind, so bilden sie eine prächtige Krone, die vom Frühjahr bis in Spatherbst mit Blumen geziert ist, deren Pracht nur die ersten Froste endigen.

Won ben wibrigen Zufällen bie bem Gebeihen ber ofulirten Rosenstämme oftmals hinderlich sind.

## a) Schlechte Bitterung.

Bisweilen giebt es sehr schone und voreilende Frühlungstage, welche den Saft der Wildlinge in Thätigkeit segen, daß man die Operation des Veredelns vorzunehmen trachtetz allein es ist besser noch einige Zeit zuzuwarten, wenn anders die Reime der Edelreiser nicht allzuweit vorgerückt sind. Denn auf diese schöne Frühlingstage solgen oft kalte und austrocknende Winde, die den eingesesten Augen tödtlich sind.

Winterfrost, wozu der Wildstamm noch vieles beitragen kann; doch ist es immer der Borsicht gemäßer, sie einzahinden. Ich lasse die niedern Sträncher dieser Rose über Winter auf ihrem Standorte im Garten, und belege nur die Erde über bem Wurzeln mit Bammland oder Spren etliche Joll hoch. Wenn sie auf diese Art einige Jahre an die Kälte gewöhnt worden sind, so können sie mehr ausselen, als wenn sie in Toppsei ins Winterhaus oder in Kammern überfetzt werden.

## b) Insetten

In manchen Jahren giebt es versthirbene Raupenarten, welche bie hervorbrechenben garten Keime abfressen. Auch siehet man oft bie Spigen der Zweige abwelten. Untersucht man diese, so findet man in ihnen ein weißes Burmden (Mabe) bach fich von ber Spife an bis auf etliche Boll hinunter einen boblen Sang ober Robre gebildet bat, indem es fich von bem garten Marke nabrt. Hier bleibt Diefer heimliche Beind, bis er bald reif gum verpuppen ift, ba er bann verschwindet. Man ertennt ben Schaben erft, wann es jum Belfen zu fpat ist. Wenn man bie zerftorten Sproffen anfühlt, so giebt bie Rinbe bem Drucke nach; ba tann man ben Burm tobten, indem man den Zweig stark bruck oder abbricht. Diefer macht zwar wieber Rebenzweige, boch wird ber Schabe nie gang wieber gut. Bahricheinlich entstehen biefe Burmchen qus ben in bie Spigen ber Zweige gelegten Giern von bem Weibchen bes Johannistafers (Cantharis fusca) bie fich baufig bafelbst einfinden. Diefe 5 - 6 tinien lange galbtafer find am gargen leibe schwarz und haben braune Rlugelbecken.

Ein anderes gefährliches Infect ift ber Rofen bluthwickter (Phalaona tortrix Borgmanniana), ein fleiner Nachtschmetterling, bessen bunkelgelb punktiete Borderflügel mit vier silberfarben Binden, wordn die britte sich in zwo Spisen endiget, geziert sind. Wann im Wast die Richnemeige und Wlatter her-vortreiben, so legt den Weichen seine Cier hineim, warans Fleine grune Warmahen end stehn welche die Blatter fant, den Knofpen mfannten, wieseln und zerstoren.

In manchen Jahren gehr ein großer Theil ber Mosaustor baburch verloren. Doch segen biese Feinde ven Hochstammen nicht so nach, wie

ben Strandvern.

Die Blattlaufe (Aphis L.) finden such häusig auf jungen Rosensproffen ein, so, das diese oft gang damit überzogen sind. Obsiehen dieselben ihre Nahmung von dem Safte dem Pflanze ziehen, so wird diese doch in ihrem Wacherhume nicht gestört.

Bemarkungen über einige Rofenacten.

Einige Arten von Rosen gedeihen sowohl quis wilden als auf andern Rosenkräuchern sehr, gut. Bu diesen gehören die rothe und die weiße Centifolie, die Vilmorinrose (sehr schön und vollkommen) eine Spielart der Centisolie und mehr andere. Dagegen lassen sich durchs Veredeln schwer vermehren die Zuckerrose, Csigrose (R. gallica), die R. variegenta, und die Moosrose (R. muscosa), lestere ist die schwierisse von allen; man kann ost 10 die 30 Augu, die an Schönfeit und

Bollkohmenheit alles versprechen, einsehen, und es wächst keines an, oder wenn es gesschiehet, so bleiben die Augen oft Jahre lang grün sind verwachsen nach und nach mit dem Wildzlinge dergestalt, daß kaum noch eine Spur davon zu sehen ist. Das Okuliren im ersten Safttriebe gelingt immer am besten; nur muß man sobald das Auge die Schuppe durchbrochen hat, die wilden Sprößchen, dieals Zugästichen einsweilen dienten, hinwegnehmen.

Das Dtuliren auf R. spinosifsima einer Abart von R. Pimpinellifolia geht auch

wohl an.

Die Centifolie kann man zum zweitenmale baburch zur Bluthe bringen, baß man
die Zweige, sobald im Junius die ersten Blumen sich entwickeln, beschneibet, und auf 2 bis 4
Mugen over Knoepen einstutt, so wie man
bei Strauchern, welche getrieben werden sollen,
zu thun psiegt; die Zweige machen alsdann
neue Triebe, und siesern, wenn die Wittetung
gunstig ist, im Herbsie Vlumen.

Lebet die Rosentreiberei in Zim-

Mebet die Rosentreiberet in Zimmern fiehet eine Abhandlung in Dr. Fried. Gottl. Dieterich Wintergartner 1818. Hiebei ift nur noch zu beinerken, bag ble Centifolienstraucher, welche man in Treibhausern

Diejenigen Rosenarten, welche sich nicht gutburche Beredeln fortpflanzen laffen, sucht man durch 21 be leger zu vermehren.

und Zimmern früher zur Blüthe bringen will, ein Jahr zuvor in die Gefäße gepflanzt und übrigens zweckmäßig behandelt werden mussen.

Die Rultur ber auslandischen Rosen, welche in Glashausern überwindert werben muffen, fordert wenig Umffande; man pflange sie in lockere nahrhafte Erde und sest sie jahrlich ober alle zwei Jahre in größere Gefaße.

Befdreibung ber meichhaarigen Rofe ruckfichtlich beren Anpflanzung und Bermehrung.

Die weichhaarigeRose, große Sahnbutte auch Apfetrose oder Rosenapset genannt (R. villosa L.) hat einen strauchartigen Buchs, kann aber wegen ihrer starken Treibkrast baumartig gezogen werden, und wird 7 bis 10 Juß hoch.

Der Stamm; bie Zweige und Blattfliele find mit einzelnen, zerfreut flehenden,

geraben Stacheln befegt.

Die Blatter bestehen aus 5 bis 7 ovalen, doppelt gezähnten, auf beiden Seiten sein behaarten Blattchen, wovon das untere Paar immer kleiner ist, und haben einen angenehmen Geruch, die Blattstiele sind am Grunde gestügelt, die Flügel sein gezähnelt. Die Blumenftiele und bie tuglichten Fruchtnoten find voll fleiner Stacheln, bie Relcheinschnette gefiebert, gegabnt, am Grunde haderig und mit fleinen, gestielten Drufen befest.

Die Blumen entwickeln sich im Junius und sind hellroth, auf diese folgen die großen kugelrunden Früchte, welche zur Zeit der Reife eine dunkelrothe Farbe haben, und mit den bellgrunen haarigen Blattern eine Lerrliche Mischung machen.

Diese Rose macht die größte Krone von allen Rosenarten, und überbeckt sich gleichsam mit ihren schönen hellrothen einsachen Blumen, beren oft 6 bis 8 auf einem gemeinschaftlichen Stiele sißen.

Thre Fortpflanzung geschiehet burch Sagmen, Sproßlinge und Berbbeln.

Eine Barietat mit fehr weichen Blattern (R. mollissima) tragt fast fugelrunde unbehaarte Fruchtfuchen,

Behandlung ber Rofen in Topfen.

Bu ber schönsten Zierbe von Topfgemachen gehören unstreitig auch bie Rosen; es zeichenen sich vorzüglich barunter aus; bie rothe und

bie weiße Centifolienrofe, besgleichen bie beiban Reten ber immerblubenben Rofe (R. chinens, semper flor.) Von bunkelrother und rofenrather Karbe. Erftere fo meiften anbern Rosenarten werben burch Burtel - Ausläufes - und lettere am besten burch Will man nun eine Stecklinge vermehrt. Mosenkor in Topfen over Scherben haben, fo fest man im Frühjahr bergleichen wohlbewurzelte Auslaufer ober Stecklinge, Die man auf 5 bis 4 Mugen einstußt "), in erbene Mafirte mit Abgunsibchern verfebene Topfe mit frifcher und traftvoller reiner Erbe, und fchlame met fie ein (ch). Cobann ftellt man biefe Lopfe einige Lane in Schatten und giebt ibnen zu ihrem nachherigen Standpunkte eine Lage, mo fie mur big Morgen - ober Ubendfonne haben, und halt Die Erbe immer locker und gehorig feucht.

Den . Winter über stellt man biese Rosentopfe in einem trockenen Reller oder in eine
frostfreie Rammer, und nach der Ueberwintetung in ein offenes luftiges Zimmer bis keine

333 5

Die Ainden werpen bon nuten wut destible

Done biefe Operation follte man teine Pflanze berfeben.

Machtfible mehr ju befürchten find, um fie ins Freie fiellen gu tonnen.

Damit nun aber biefe Rofenpflanzen auch im zweiten Rabre fraftvoll fortwachsen und fcone Blumen bervorbringen, muß beren Erbe mit neuen Dahrungetheilen verforgt merben. Man raumt zu biefem Endzwecke mit einem Rumpffpigen Solg, Damit feine Burgel' verlest werbe, einen bis zwei Boll tief bie bbere Erbe hinmeg, fullt ben Topf wieder mit einer frifchen, fraftvollen Erbe (Mistbeeterbe) wie vorher an, und begießt biefe Erde moburch bann bie neuen Rahrungsstoffe in Die alte Erde nach und nach überführt werden \*). Diefes Berfahren muß alle Fruhjahre wieberbolt und zuweilen ber gange Rofenftock, megen feiner Aunahme an Große ober aus ganglichem Mangel an Treibfraft, verfest werden.

Auch muß man alljährlich, im Fruhjahr bie Rosenzweige etwas verkurzen und jede bem Berbluhen nahe Blume sogleich abschneiden, damit der Kraftauswand nicht unnöthig und zum Nachtheile der Pflanze verschwendet werde.

Bunfcht man fruhzeitig Rofenbluthen gu haben, fo bringt man im Monat Marg

<sup>\*)</sup> Einige belegen die obere Erde des Topfes mit vergohrnem oder verwestem Rubbunger unter gleichem gunftigem Erfolge.

bie Rosensbose ins Wohnzimmer, jeboch in ber möglichsten Entsernung vom Ofen, hinter ein Fenster. Giebt es schöne und warme Lage, so stellt man sie vor das Fenster in den Sonnenschein, gegen Abend aber wieder in das Zimmer, und hält sie nur mäßig seucht. Auf diese Art behandelt blühen sie dann gegen Ende Aprils. — Wenn die Frühlingssröste vorüber sind, dann gesellt man sie zu ihren übrigen Brüdern ins Freie.

## Buberläßiges Berfahren

den Goldlack zu erziehen, und ihn zu einer besondern Sobe, wie auch seine Blumen zur größten Volltommenheit zu bringen.

Jebes Gemachs erfordert eine gewisse. Zeit und Große, ebe es, nach seiner Bestimmung blübet und 'Sammen tragt. Zwar scheint die Natur eine gemaue Ordnung dabei zu befolgen, diese läst sich aber burch viele Umstände sehr verändern.

Mangel ober Ueberfluß an Nabrung. Berfurgung ber Zweige und Burgeln bewirfen biefes vorzüglich. Durch gehörigen Schnitt, burch engeres Bufammenpflangen, burch fleine Blumengefaße, burch Austrodnen, funftlichen Buß, Bermehrung ober Entziehung ber Barme und des liches u. f. w. ift man im Stande, Die Bluthe und Frucht bald geschwinder bervorzulocken, balb über ben von ber Ratur befimmten Zeitpunte aufzuhalten. In beiben Fallen wird meistens auch die Große und Starfe ber Pflange von ber gewöhnlichen abgeben. Je frubzeitiger ein Gewächs feine Blutgen zeigt, besto beschränkter bleibt auch gewöhnlich fein Wuchs, und umgefehrt.

In Diefe Bemerfungen reihet fich nunbie Befchreibung und Rulturmethobe. bes vortrefflichen Golblads.

Der Golblad, Ladviole, gelber Beiel, gelbe Biole, Ladfod, Ladleucoie, (Chemanthus Cheiri L.) erhebt sich durch Die prachtigen, goldgelben ober fcmarzbraunen und wohlriedenben Blumen, welche bie Runft noch burch Fullung, Wergrößerung und Rar. bung ungemein verschönert bat, ju einer ber fconften ihrer Gattung.

Man findet diese wortreffliche Zierpflanze fast in jebem beutschen Barten, fomobl- eine fach als gefüllt, wo fich bie Blumen in Freien im Maic und im Gewächshause noch früher entwickeln und mit ben fancerfora migen, glatten, bunkelgrunen. Blattern ein überaus fchones Anfeben gewähren.

Man theilt fie gewohnlich in Saamentragentes und in Stod . Ladftode ein. Erftere; auch unter bem Namen Grangens lad, Stangengolblad. Wiener-Bolb-Lact bekannt, mit einfachen, halb ober gang gefüllten Blumen, welche fich über ben Blats tern in Geftalt einer Pyramite erheben, giehet man burch Gaamen, und lettere englie fdrer Stodlad, englifther 3merglad! gengunt . mit einem niedrigen aftigen; Stengeli und gelben ober ichwarzbrauen gefüllten Blumen, burch Stecklinge.

Bur Rultur Des Stangenlatts: ober; fogenannten Biener - Golb Latte, welcher fohr Schone: und, überaus: hohe Stocke mit & nem Blumenftengel Gibet eine Elle lang; mos nan: hie Blumenkronen, eines sächsischen Gula bens groß, sehr gedrängt beifammen sigen, liefert, ist vorerst der Saame ächter Sorte nochig. Wer einmal diesen besitt, thut dann mohl daran, alle andere einfache Sorten zu veredschieden, um der Ausartung durch den Blumenstaub auszuweichen.

Man faet die Saamenkorner im Monat Marz entweder in ein Mistbeet, in Blumentopfe u. dat einen Zolf weit von einander, so tief als eine Bederspule breit ist; oder spater, (Mitte Mai,) wann man keine ftrenge Froste mehr zu befürchten hat; ins freie Land. So oft die Erde oben bald trocken ist, wird sie ganz sachte begossen.

Die jungen Pflanzchen unterscheiden sicht burch die gestielten fast runden Saamenlappen, welche oben mit sehr kurzen, antiegenden Sarechen besest, unten aber glatt sind, und eine blasgrune Farbe haben, die zwei ersten Stensgelbistter, sind eprund lanzetformig zugespist, und gestielt.

DRan versest die Pflanzen, welche das fünfte und sechste. Blatt erreicht haben, und besonders die braunstielig en in kleine Topfe. ), welche nicht mehr als höchstens 14
") Lackstolle, die nach der Aussaar ins Land gest pflanzt worden, und im Herbst zum Auswinstern wieder in Topse gesett werden, taugen nichts, weil sie megen der am Zuse des Stams mes ausgeriehrnen Seirenässe, wern man ihr nen solche läßt, zwar eine Wenge Blumentien sern, die aber nur gelb sind.

bis 2 Schoppen (1 Rößel) Erbe enthalten, und ftellt sie zur geschwindern Anwurzelung ins Mistbeet unter Fenster; sobald solche angewurzelt haben und zu treiben ansangen, stelle man sie in Schatten, und feuchte sie nicht eher an, bis jedesmat das Laub welf wird, man kann sie sogar ein paar Tage langer unbeseuchtet stehen lassen, dieß bewirft, daß sie nicht gets wachsen.

Alle an den Stämmen hervorkommende Rebenzweige oder Seitenaste, deren sich oft 5, 10 dis 12 am Juse des Stammes zeigen, zumal wenn die Anpflanzung ins land gemacht worden ist, schneide man mit einem scharfen Feder- oder Okulirmesser ab, und lasse nur den Hauptstengel wachsen, welcher dann im kunstigen Frühjahr eine viel größere Blumen-rispe trägt; auch sind bei einstängig gewachsenen Stöcken die Blumen viel schöner, als bei den mit Aesten versehenen, wo sich der Sast allzusehr vertheilen muß.

Im Monat September stürze man diese kleinen Topse um, nehme etwas Erde von den Erdballen ab, und versetze sie in sogenannte Nelkentopse, welche ungefähr 6 Schoppen (3 Nosel) Erde enthalten, und nehme hiezu alte sette Mistbeeterde, versehe sie nun mit Stäben oder Nelkenstängeln, und stelle sie zum fernern Wachsthum auf einen Plas, wo sie mehr Sowne haben, wobei sie aber immer seucht ershalten werben mussen. Sobald Schueemitte-

rung einteitt, so sesse man sie in ein Luftiges Beschimis, in viesem bloiben sie bann so
lange stehen, bis harte Froste kommen, wosie bann ins Gewächshaus gebrücht und nahe an
die Fenster gestellt worden. In Eentanglung
eines Gewächshauses ist hiezu eine Kammer
odet Zimmer, wenn es nur nicht gar zu hefeig hinein friert, ebenfalls zweckmäßig.
In dem höchst seltenen Falle ves Begießens
nimmt man mildwarmes Basser, welches aber
nie an den Stamm kommen darf.

Im Monat Februar, wenn es die Witterung erlaubt, sturze man diese Topfe wieder um, und versesse die Pflanzen neuerdings in Erde von verfaulten Rubbunger ober fette Mistbeeterde "") in noch größere Topfe, und

Die Große ber Blumen hangt größtentheils von einem fetten Standorte ab, daher es auch tomme, bag biejenigen Pflanzen, welche man aus dem Saamen achter Sorten ziehet, und die aus dem Saamenbeete in einen magern Boden verfett

Benn man fie in eine gegen Guden fiegende Rammer ober in ein Jimmer inwendig vor die Fenster ftellt, wo sie Sonnenwarme und bei gunftiger Witterung atmosphärische Luft genies ben tonnen, so wachfen sie fehr gut und lies fern bald ihre vortrefflichen Blumen. Uebrigens hat der Stand in einem Gewächsbause gegen eine Rammer diesen Vorzug, daß die Pflanzen schon im Zebruar zu treiben aufangen und im April oder Mai prachtvoll floriren.

genschitenfie nach und nach an bie freie Lufes. find hour noch garte. Froste su emparten, so flest momefic mieber an ihren vorigen. Ont.

Bobald fich die Blumenfrigepen zeigen unde pangigtich, während: der Blinche liebt Dies fes Bemoche bie Beuchtigleit febr; eine taglis chen Defenchtungingiehte man, am beiten, burch. Unterfetnapfn. Dan Beuchthalten bringt bunbeibraune, bie Dorrung aber nelbe Blumenfronen (welche lettere, nicht geschäßt- werben) hervor.

" 'werben', febr oft aubarten und ihre Binmes niche b dilein mehr einfach ale gefüllt ausfallen, fona bern auch ihre bunfle garbe verlieren. Je fete, ter, daber ber Boben ift, und je mehr bie Wure geln den obern Pflanzentheilen Rahrung gufuh= ren tounen, befto großer werben die Stengel, Blatter und Blumen; auch verandern lettere nach, bem Unterfcbiebe bes Bobens ihre Rarbes merben buuller und biemeilen violett; boch tomme die duntelgelbe und braune garbe haufiger vor-Cehr bienlich und bas Dachethum ber Ladpflan-Die fette Diffbeterbe mit etwas menigem Canb vermifcht.

Much rubmen einige febr ben Guff mit Bafe fer , morein etwas Zanbenmift gemeiche und ge= rubrt morben, und bedienen fich beffen mochente lich ein bis zweimal, wann ber Stod in Blie

thenstengel treibt.

Andere Dungmittel als: Spizaiche, Schaafbunger ac. ichaben, nicht gehorig angemanbt,

ben Wurgeln.

Bee Regen und starter Sohnensite must fen die Blumen geschüft werben; wenn sie ihre Schönheit behalten soffen; überhaupt lieben sie burchaus Schatten.

Im zweiten Gommer können die Stocke in noch größere Lopfe in fristle fette Erde umgefest ober in eine fruchtbare Blummenra-batte verpflanzt werden. Ersteres ist rathlischer, weil, wenn man zum zweiten mal die Aushebung aus dem kande unternimmt eines Theils ein älter und überzähriger Stock nicht so geschwind anwurzelt, als eine junge Pflanze oder Stock, und andern Theils durch eine unbedachtsame Aushebung die Burzel leicht beschädiget werden kann, wodurch der ganze Stock, mit dem man sich bereits zwei Jahre lang Mühe gegeben hat, gunz verloren gehen könnte.

Indessen kann man doch seinen Zweck, vergleichen kackstöcke, welche zut Baumhöhe gezogen, und burch die Versesinks ins freie kand mehr Zug im Wuchse erhalten sollen, durch solgendes Mittel sicher erreichen: man schlage mit einem Spishammer den Voden wines solchen Blumentopses; werinn ein der geichen kackstock stehet, destanfam heraus, und gräbe denselben mit dem sich und dringe zuvor auf die Stelle recht seite Erde, so werden die sungen Wurzeln ins kand schlagen und der Somet den Spinner über eine ungendim Ho.

Die weiße Centifolienrofe, besaltichen bie beiden Arten ber immerblubenben Rofe (R. chinens, semper flor.) don vuntelrother und rofenrather Farbe. Etflere fo wie bie meiften anbern Rofenarten werben burch Bursel - Ausläufes - und lettere am besten burch Stecklinge vermehrt. Will man nun Mofenflor in Topfen ober Scherben haben. fo fest man im Frühjahr bergteichen wohlbewurzelte Auslaufer ober Stecklinge, Die man auf 5 bis 4 Augen einftust "), in erbene Masirte mit Abgugsibchern versehene Topfe mit frifcher und traftvoller reiner Erbe, und fchlammet fie ein 60). Sobann ftellt man biefe Lapfe einige Lane in Schatten und giebt ibnen zu ihrem nachherigen Standpunkte eine Lage, wo fie mur big Morgen - ober Abendsonne haben, und halt die Erbe immer locker und gehörig feucht.

Den Winter über stellt man biese Rofentopfe in einem trockenen Reller ober in eine
frostfreie Rammer, und nach ber Ueberwintetung in ein offenes luftiges Zimmer bis keine

Die Ainden werben bon nuten und deligift

Done biefe Operation follte man teine Pflanze verfeben.

Machtfielle mehr zu befürchten find, um fie ins Freie ftellen zu konnen.

Damit nun aber biefe Rosenpflanzen auch im zweiten Rahre fraftvoll fortwachsen und fcone Blumen hervorbringen, muß beren Erbe mit neuen Rahrungetheilen verforgt merben. Man raumt zu Diesem Endzwecke mit einem Rumpffpigen Solg, bamit feine Burgel" verlest merbe, einen bis zwei Boll tief bie obere Erbe hinmeg, fullt den Topf wieder mit einer frifchen, fraftvollen Erbe (Diftbeeterbe) wie vorher an, und begießt biefe Erde moburch bann bie neuen Nahrungestoffe in bie alte Erde nach und nach überführt merben \*). Diefes Werfahren muß alle Fruhjahre wieberbolt und zuweilen ber gange Rofenftock, wegen feiner Zunahme an Große ober aus ganglichem Mangel an Treibfraft, verfest merben.

Auch muß man alljährlich im Fruhjahr bie Rosenzweige etwas verfürzen und jede bem Berbluben nabe Blume sogieich abschneiben, damit ber Kraftauswand nicht unnöthig und zum Nachtheile ber Pflanze verschwendet werbe.

Bunfcht man frubzeitig Rofenbluthen gu haben, fo bringt man im Monat Mary

<sup>\*)</sup> Einige belegen bie obere Erde bes Topfes mit vergohrnem ober verwestem Ruhbunger unter gleichem gunftigem Erfolge.

bie Rosensbpfe ins Wohnzimmer, jedoch in der möglichsten Entsernung vom Ofen, hinter ein Fenster. Giebt es schone und warme Lage, so stellt man sie vor das Fenster in den Sonnenschein, gegen Abend aber wieder in das Zimmer, und halt sie nur maßig feucht. Auf diese Art behandelt blühen sie dann gegen Ende Aprils. — Wenn die Frühlingsfröste vorüber sind, dann gesellt man sie zu ihren übrigen Brüdern ins Freie.

## Buberläßiges Berfahren

den Goldlack zu erziehen, und ihn zu einer besondern Sobe, wie auch seine Blumen zur größten Vollkommenheit zu bringen.

Jebes Gewächs erforbert eine gewisse. Beit und Große, ehe es, nach seiner Bestimmung blübet und Sammen trägt. Zwar scheint die Natur eine genaue Ordnung babei zu befolgen, diese läßt sich aber burch viele Umstände sehr verändern.

. Mangel ober Ueberfluß an Nahrung, Berfurgung ber Zweige und Burgeln bewirten biefes vorzüglich. Durch gehörigen Schnitt, burch engeres Busammenpflangen, burch fleine Blumengefaße, burch Austrodnen, funftlichen Bug, Bermehrung ober Entziehung ber 2Barme und des lichts u. f. w. ift man im Stande, Die Bluthe und Frucht baib geschwinder bervorzulocken, bald über ben von ber Ratur be-In beiben ftimmten Zeitpunte aufzuhalten. Ballen wird meistens auch bie Große und Starfe ber Pflange von ber gewöhnlichen abgehen. Je frubzeitiger ein Bewachs feine Bluthen zeigt, besto beschranfter bleibt auch gewöhnlich fein Buchs, und umgefehrt.

Un biefe Bemerfungen reihet fich nun bie Befchreibung und Rulturmethobe. bes vortrefflichen Golblads.

Der Galtelad', Ladviele, gelber Beiel, gelbe Biole, Ladfrad, Ladleu. coie. (Chemanthus Cheiri L.) erhebt fich durch Die prachtigen, goldgelben oder fcmarzbraunen und wohlriedjenben Blumen, welche bie Runft noch burch Fullung, Wergobserung und Fare bung ungemein verschonert bat, ju einer ber fconften ibrer Gattung.

Man findet diese wortreffliche Zierpflanze fast in jebem beutschen Barten, fomoble eine fach als gefüllt, wo fich bie Blumen in Freien im . Mai und im Gewachsbaufe noch fruber entwickeln und mit ben fancetfore migen, glatten, bunkelgrunen Blattern ein überaus fchones Anfeben gemahren.

Man theiltufie gewohnlich in Saamentragente- und in Stod . Ladftode ein-Erftere; auch unter bem Ramen Grangens bad, Stangengolblad, Biener-Belbe Lack bekannt, mitreinfachen, halb ober gang gefüllten Blumen, welche fich über ben Blattern in Beftalt einer Pyramite erheben, gie het man burch Saamen, und legtere englie fcher Stodlad, englifther Zweiglad. genannt; mit einem niebrigen afligen Giengeli und gelben ober ichwarzbrauen gefüllten Blu. men, burch Stecklinge.

Bur Rultur bes Stangenlatts ober fogenannten Biener - Golbitafte, melder felge Schone und überaus hobe Stocke mit et nem Blumenftengel Gibet eine Elle lang, mos van: hie Blumenkronen, eines sächsischen Guld bens groß, sehr gedrängt beifammen sigen, liefert, ist vorerst der Saame ächter Sorte nothig. Wer einmal diesen besitt, thut dann mahl daran, alle andere einfache Sorten zu verehschieden, um der Ausartung durch den Bimmenstaub auszuweichen.

Man faet die Saamenkorner im Monas Marz entweder in ein Mistbeet, in Blumentopke u. dat einen Zoll weit von einander, so tief als eine Federspule breit ist; oder später, (Mitte Mai,) wenn man keine strenge Froste mehr zu befürchten hat, ins freie Land. So oft die Erde oben beld trocken ist, wird sie gang sachte begossen.

Die jungen Pflanzchen unterscheiben sicht burch bie gestielten fast runden Saamenlappen, welche oben mit sehr kurzen, auliegenden Barschen befest, unten aber glatt sind, und eine blafigrune Farbe haben, die zwei ersten Stensgelbigtter, sind eprund lanzetformig zugespist, und gestielt.

Man versest die Pflanzen, welche das fünste und sechste. Blatt erreicht haben, und besonders die braunstieligen in kleine Topsfe."), welche nicht mehr als höchstens 12"> Lackstölle, die nach der Aussaar ind Land gesipflanzt worden, und im Herbst zum Auswinstern wieder in Topse gesetzt werden, taugen nichts, weil sie megen der am Juste des Stams

mes ausgerriebenen Seitenafte, wein man ihr nen folche läßt, zwar eine Menge Blumentienfern, die aber nurgelb find.

The stiller, and American Mile THE ME EN MANAGE THE MALES. THE REAL T. T. R. R. W. B. B. ---· ii. .lide unwinde (1) · 斯·克 東西 南 Same Annual Control tellenid. Street Auf and it Gitterner with - It made THE DUTTE ie in de THE STATE OF THE THE PARTY OF T TACLE. 14E. E 15E. z dire CARLETTE .

eintritt, so setze man sie in ein luft is Behaltniß, in diesem bleiben sie dann so stehen, die harte Froste kommen, wonn ins Gewächshaus gebracht und nahe an benfter gestellt werden. In Eemanglung Gewächshauses ist hiezu eine Rammer Zimmer, wenn es nur nicht gar zu hespinein friert, ebenfalls zweckmäßig. Dem höchst seltenen Falle des Begießenste man milchwarmes Wasser, welches aber in den Stamm fommen darf.

Im Monat Februar, wenn es die Witig erlaubt, sturze man diese Topse wieum, und versesse die Pflanzen neuerdings Erde von verfaulten Rubbunger ober sette tbeeterde \*\*\*) in noch größere Topse, und

S

Die Große ber Blumen hangt größtentheils von einem fetten Stanborte ab, baber es auch tommt, bag biejenigen Pflanzen, welche man aus bem Saamen achter Sorten ziehet, und die aus bem Saamenbeete in einen magern. Boben verfett

Benn man fie in eine gegen Suben liegenbe Rammer ober in ein Zimmer inwendig vor die Fenster fiellt, wo sie Sonnenwarme und bei gunftiger Witterung atmosphärische Luft genies ben konnen, so wachsen sie fehr gut und lies fern bald ihre vortrefflichen Blumen. Uebrigens hat der Stand in einem Gewächsbanse gegen eine Rammer diesen Borzug, daß die Pflauzen schon im Jebruar zu treiben anfangen und im April oder Mai prachtvoll floriren.

und Zimmern früher zur Blüthe bringen will, ein Jahr zuvor in die Gefäße gepflanzt und übrigens zweckmäßig behandelt werden muffen.

Die Rultur ber auslandischen Rosen, welche in Glashaufern überwindert werden muffen, fordert wenig Umstande; man pflanzt sie in lockere nahrhafte Erde und sest sie jährlich oder alle zwei Jahre in größere Gefäße.

Befdreibung ber meichhaarigen Rofe rudfichtlich beren Anpflanzung und Bermehrung.

Die weichhaarige Rofe, große Sahnsbutte auch Apfelrose ober Rosenapfel genannt (A. villosa L.) hat einen strauchartigen Buchs, kann aber wegen ihrer starken Treibekraft baumartig gezogen werben, und wird 7 bis 10 Fuß hoch.

Der Stamm; bie Zweige und Blattftiele find mit einzelnen, zerftreut ftebenden,

geraden Stacheln befest.

Die Blatter bestehen aus 5 bis 7 ovalen, doppelt gezähnten, auf beiden Seiten sein behaarten Blattchen, wovon das untere Paar immer kleiner ist, und haben einen angenehmen Geruch, die Blattstiele sind am Grunde geflügelt, die Flügel sein gezähnelt. Die Blumen friele und bie fuglichten Fruchtnoten find voll fleiner Stacheln, bie Relcheinschnette gefiebert, gezähnt, am Grunde haderig und mit fleinen, gestielten Drufen befest.

Die Blumen entwickeln sich im Junius und sind hellroth, auf diese folgen die großen kugelrunden Früchte, welche zur Zeit der Reife eine dunkelrothe Farbe haben, und mit den hellgrunen haarigen Blattern eine herrliche Mischung machen.

Diese Rose macht die größte Krone pon allen Rosenarten, und überbeckt sich gleichsam mit ihren schönen hellrothen einfachen Blumen, beren oft 6 bis 8 auf einem gemeinschaftlichen Stiele sien.

Ihre Fortpflanzung geschiehet burch Saamen, Sproßlinge und Berebeln.

Eine Barietat mit febr weichen Blattern (R. mollissima) tragt fast fugelrunde unbe-baarte Kruchtfuchen.

Befandlung ber Rofen in Topfen.

Bu ber schönsten Bierbe von Topfgewächen gehoren unftreitig auch die Rosen; es zeichenen sich vorzuglich barunter aus: die rothe und

bie weiße Centifolienrofe, besgleichen bie beidan Arten ber immerblubenden Rofe (R. chinens, semper flor.) don dunkelrother und rofenrather Farbe. Etflere fo meisten anbern Rosenarten werben burch Burtel - Auslaufes - und lettere am besten burch Stecklinge vermehrt. Will man nun eine Mofenflor in Topfen ober Scherben haben. fo fest man im Grubjahr bergteichen wohlbewurzelte Auslaufer ober Stedlinge, Die man auf 5 bis 4 Augen einstußt "), in erbene Mafirte mit Abgugslochern verfehene Topfe mit frifcher und traftvoller reiner Erbe, und fchlammet fie ein co). Sobann ftellt man biefe Topfe einige Tage in Schatten und giebt ibnen zu ihrem nachherigen Standpunkte eine Lage, mo fie mur big Morgen - ober Moendfonne haben, und halt Die Erbe immer locker und gehörig feucht.

Den . Winter über stellt man biese Rofentopfe in einem trockenen Reller ober in eine frostfreie Rammer, und nach ber Ueberwintetung in ein offenes luftiges Zimmer bis keine

Die Anden werpen nom nuten sent dekapfic

Done viele Operation sollte man keine Pflanze verfetzen

Machifolie mehr zu befürchten find, um fie ins Freie fiellen zu konnen.

Damit nun aber biefe Rofenpflanzen auch im zweiten Sahre fraftvoll fortwachsen und fcone Blumen hervorbringen, muß beren Erbe mit neuen Dabrungetheilen verforgt merben. Man raumt zu biefem Endzwecke mit einem Tumpfloisen Solg, Damit Teine Burgel" verlest werde, einen bis zwei Boll tief Die bbere Erbe hinmeg, fullt den Lopf wieder mit einer frifchen, fraftvollen Erbe (Mifibeeterbe) wie porber an, und begießt biefe Erbe moburch bann die neuen Rahrungsstoffe in Die alte Erde nach und nach überführt merben \*). Diefes Werfdhren muß alle Fruhjahre wiederbolt und zuweilen ber gange Rofenftock, wegen feiner Annahme an Große ober aus ganglichem Mangel an Treibfraft, verfest merden.

Auch muß man alljährlich, im Fruhjahr bie Rosenzweige etwas verkurzen und jede dem Verbluhen nahe Blume sogieich abschneiden, damit der Kraftauswand nicht unnöthig und zum Nachtheile der Pflanze verschwendet werde.

Bunfcht man fruhzeitig Rosenbluthen gu haben, so bringt man im Monat Mary

<sup>\*)</sup> Einige belegen bie obere Erbe bes Topfes mit vergohrnem ober verwestem Rubbunger unter gleichem gunftigem Erfolge.

die Rosentopse ins Wohnzimmer, jedoch in der möglichsten Entsernung vom Ofen, hinter ein Fenster. Giebt es schöne und warme Lage, so stellt man sie vor das Fenster in den Sonnenschein, gegen Abend aber wieder in das Zimmer, und halt sie nur mäßig seucht. Auf diese Art behandelt blühen sie dann gegen Ende Aprils. — Wenn die Frühlingsfröste vorüber sind, dann gesellt man sie zu ihren übrigen Brüdern ins Freie.

## Buberläßiges Berfahren

ben Goldlack zu erziehen, und ihn zu einer besondern Sobe, wie auch seine Blumen zur größten Volltommenheit zu bringen.

Jebes Gewächs erfordert eine gewisse. Beit und Größe, ehe es, nach seiner Bestimmung blübet und Sammen trägt. Zwar scheint die Natur eine genaue Ordnung dabei zu befolgen, diese läßt sich aber burch viele Umstände sehr verändern.

Mangel ober Ueberfluß an Nahrung, Verfürzung ber Zweige und Wurzeln bewirten dieses vorzüglich. Durch gehörigen Schnitt, durch engeres Zusammenpstanzen, durch kleine Blumengesäße, durch Austrocknen, künstlichen Suß, Vermehrung ober Entziehung der Wärme und des lichts u. s. w. ist man im Stande, die Bluke und Frucht bald geschwinder hervorzulocken, bald über den von der Natur bestimmten Zeitpunkt aufzuhalten. In beiden Fällen wird meistens auch die Größe und Starke der Pflanze von der gewöhnlichen abgehen. Je frühzeitiger ein Gewächs seine Bluthen zeigt, desto beschränkter bleibt auch gewöhnlich sein Wuchs, und umgekehrt.

An diefe Bemerfungen reihet fich nun bie Befchreibung und Rulturmethobe. best vortrefflichen Golblads. Der Golblack, Lackviole, gelber Beiel, gelbe Biole, Lackftock, Lackleus coie, (Chorranthus Cheiri L.) erhebt sich durch die prachtigen, goldgelben oder schwarzbraunent und wohlriechenben Blumen, welche die Runft noch durch Jullung, Wergrößerung und Farbung ungemein verschönert hat, zu einer der schönsten ihrer Gattung.

Man findet diese vortreffiche Zierpflanze fast in jedem deutschen Garren, sowohl eine sach als gefüllt, wo sich die Blumen itm Freien im Mai und im Gewächshause noch früher entwickeln und mit den fancetsorimigen, glatten, bunkelgrünen Blättern ein

überaus fchones Anfeben gewähren.

Man theilt sie gewöhnlich in Saamentragende- und in Stock-kackstocke ein-Erstere, auch unter bem Namen Stangens back, Stangengoldlack, Wiener-Goldlack bekannt, mit einfachen, halb ober ganz gefüllten Blumen, weicht sich über den Blatteen in Gestalt einer Pyramite erheben, zier het man durch Saamen, und lestere englisscher Stocklack, englisscher Zweiglack genaant, mit einem niedrigen aftigen Stengeliund gelben oder schwarzbrauen gestillten Blumen, durch Stecklinge.

Bur Rultur des Stangenlaits ober sogenannten Biener-Goldelatte, welcher seine Stone und überaus hohe Stocke mit est nem Blumenstengel abet eine Elle lang, wood

nan bie Blumenkenen, eines sächsischen Gulabens groß, sehr gedrängt beisammen sigen, liefert, ist vorerst der Saame achter Sorce nothig. Wer einmal diesen besigt, thut dann mahl daran, alle anders einfache Sorten zu verabschieden, um der Ausartung durch den Bumenstaub auszuweichen.

Man saet die Saamenkorner im Monat Marz entweder in ein Mistbeet, in Blumentopse u. dat einen Zoll weit von einander, so tief als eine Federspule breit ist; oder spater, (Mitte Mai,) wann man keine strenge Froste mehr zu befürchten hat, ins freie Land. So oft die Erde oben beld trocken ist, wird sie ganz sachte begossen.

Die jungen Pflanzchen unterscheiden sich burch die gestielten fast runden Saamenlappen, welche oben mit sehr kurzen, anliegenden Barschen besest, unten aber glatt sind, und eine, blaftgrune Farbe haben, die zwei ersten Stensgelbiatter, sind eprund lanzetformig zugespist, und gestielt.

Man versett die Pflanzen, welche das simste und sechste. Blatt erreicht haben, und besonders die braunstieligen in kleine Tope se \*), welche nicht mehr als hochstens 14\*) Lackstülle, die nach der Aussaat ind Land gespflanzt worden, und im Herbst zum Auswinstern wieder in These gesetz werden, taugen nichts, weil sie megen der am Fuse des Stams mes ausgerriedenen Seirenässe, wern man ihonen solche läßt, zwar eine Wenge Blumenties sern, die abet nur gelb sind.

4

m 1 Edicore . Well City acides, 10 And he has become from the wife. And the best of the second of the man in the man ·ĽŽ The same of the sa 3 The same of the party of the pa 7:14 Some Time Time the state of the STA ore ores permitt, both he micht fill :7: - De Ciannes beroorformunde Eccusive, beren fich sh m to its Comments Beign, E-maliting the last gemecht were me me come ichalia a, und in a च्यांच अवस्था 🕶 a mile Burner The second linker, Me des e it in Suit THE DEE irie 🦡

ming einteritt, so seize man sie in ein Luftiges Besidmiß, in viesem bloiden sie dann so
lange steden; die harte Froste kommen, wosee dann ins Gewächshaus gedracht und nahe an
die Fenster gestellt werden. In Ermanglung
eines Gewächshauses ist hiezu eine Rammer:
oder Zimmer, wenn es nur nicht gar zu hese eig hinein friert, ebenfass zwecknäßig.
In dem höchst seltenen Falle des Begießenst
nimme man mildwarmes Wasser, welches aber
nie an den Stamm kommen darf.

Im Monat Februar, wenn es die Witterung erlaubt, sturze man diese Topfe wieder um, und versesse die Pflanzen neuerdings in Erde von verfaulten Rubbunger ober fette Mistbeeterde \*\*) in noch größere Topfe, und

Die Große ber Blumen hangt größtentheils von einem fetten Standorte ab, daher es auch tomme, bag diejenigen Pflanzen, welche man aus dem Saamen achter Sorten ziehet, und die aus dem Saamenbeete in einen magern Boden verfett

Benn man fie in eine gegen Guben fiegenbe Rammer ober in ein Jimmer inwendig vor die Fenster stellt, wo sie Sonnenwarme und bei gunstiger Witterung atmosphärische Luft genies fen können, so wachfen sie siehr gut und lies fern bald ihre vortrefflichen Blumen. Uebrigens hat der Stand in einem Gewachshause gegen eine Rammer diesen Vorzug, daß die Pflanzen school im Zebruar zu treiben aufangen und im April oder Mai prachtvoll floriren.

und Zimmern fruber jur Bluche bringen will, ein Jahr juvor in die Gefäße gepflanzt und übrigens zweckmäßig behandelt werden muffen.

Die Rultur ber auslandischen Rosen, welche in Glashaufern überwindert werden muffen, fordert wenig Umstände; man pflanzt sie in lockere nahrhafte Erde und fest sie jahrlich oder alle zwei Jahre in größere Gefaße.

Befdreibung ber meichhaarigen Rofe rudfichtlich beren Anpflanzung und Bermehrung.

Die weichhaarige Rose, große Sahnbutte auch Apfelrose ober Rosenapset genannt (R. villosa L.) hat einen strauchartigen Buchs, kann aber wegen ihrer starken Treibkraft baumartig gezogen werben, und wird 7 bis 10 Kuß hoch.

Der Stamm; bie Zweige und Blattftiele find mit einzelnen, zerftreut flehenden,

geraben Stacheln befegt.

Die Blatter bestehen aus 5 bis 7 ovalen, doppelt gezähnten, auf beiden Seiten sein behaarten Blattchen, wovon das untere Paar immer kleiner ist, und haben einen angenehmen Geruch, die Blattstiele sind am Grunde geflügelt, die Flügel sein gezähnelt. Die Blumen fiele und bie fuglichten Fruchtnoten find voll kleiner Stacheln, Die Relcheinschnette gefiebert, gezähnt, am Grunde hackerig und mit kleinen, gestiekten Drufen befest.

Die Blumen entwickeln sich im Junius und sind hellroth, auf diese folgen die großen kugelrunden Früchte, welche zur Zeit der Reife eine dunkelrothe Farbe haben, und mit den hellgrunen haarigen Blattern eine herrliche Mischung machen.

Diese Rose macht bie größte Krone von allen Rosenarten, und überbeckt sich gleichsam mit ihren schönen hellrothen einfachen Blumen, beren oft 6 bis 8 auf einem gemeinschaftlichen

Stiele figen.

Ihre Fortpflanzung geschiehet burch Sagmen, Sprößlinge und Berebeln.

Eine Barietat mit febr weichen Blattein (R. mollissima) tragt fast fugelrunde unbehaarte Fruchtfuchen.

Befandlung ber Rofen in Topfen.

Bu ber schönsten Bierbe von Topfgewächen gehören unftreitig auch die Rosen; es zeichenen fich vorzuglich barunter aus: die rothe und

bie weiße Centifolienvofe, besgleichen bie beiden Arten ber immerblubenben Rofe (R. chinens, semper flor.) don vuntelrother und rofenrather Sarbe. Erftere fo meiften anbern Rosenarten werben burch Bursel - Ausläufes - und lettere am besten durch Stecklinge vermehrt. Will man nun eine Mofenflor in Topfen voer Scherben haben. fo fest man im Brubjahr berateichen wohlbewurzelte Auslaufer ober Stecklinge, Die man auf 5 bis 4 Augen einstust "). in erdene Mafirte mit Abzugslochern verfehene Topfe mit frifder und traftvoller reiner Erbe, und fchlammet fie ein (60). Cobann ftellt man biefe Lopfe einige Lane in Schatten und giebt ihnen zu ihrem nachherigen Standpunkte eine Lage, wo fie tur big Morgen ober Ubendfonne haben, und halt die Erbe immer locker und gehörig feucht.

Den . Winter über stellt man biese Rosfentopfe in einem trockenen Reller ober in eine frostfreie Rammer, und nach ber Ueberwintestung in ein offenes luftiges Zimmer bis keine

Sec. 311 28

<sup>&</sup>quot;Die ginden metpen bon nuten wut destifft.

Done viese Operation follte man teine Pflange berfeten-

Andiffisse mehr zu befürchten find, um Reine Freie: ftellen zu konnen.

Damit nun aber biefe Rofenpflangen auch im ameiten Jahre fraftvoll fortwachsen und fcone Blumen hervorbringen, muß beren Erbe mit neuen Dahrungetheilen verforgt merben. Man raumt zu biefem Endzwecke mit einem Rumpffpigen Bolg, bamit teine Burgel verlest merbe, einen bis grei Boll tief bie obere Erbe hinweg, fullt den Topf wieder mit einer frischen, fraftvollen Erbe (Difibeeterbe) mie porher an . und begießt biefe Erde moburch bann die neuen Nahrungestoffe in die alte Erbe nach und nach überführt merben \*). Diefes Verfahren muß alle Fruhjahre wiederbolt und juweilen ber gange Rofenftock, megen feiner Runahme an Große ober aus ganglichem Mangel an Treibfraft, verfest merben.

Auch muß man alljährlich im Frühjahr die Rosenzweige etwas verkurzen und jede dem Verblühen nahe Blume sogieich abschneiden, damit der Krastauswand nicht unnöthig und zum Nachtheile der Pflanze verschwendet werde.

Bunfcht man frubzeitig Rosenbluthen ju haben, so bringt man im Monat Marg

<sup>\*)</sup> Einige belegen bie obere Erbe bes Topfes mit vergohrnem ober verwestem Rubbunger unter gleichem gunftigem Erfolge.

Die Rosentspfe ins Wohnzimmer, jedoch in der möglichsten Entsernung vom Ofen, hinter ein Fenster. Giebt es schöne und warme Lage, so stellt man sie vor das Fenster in den Sonnenschein, gegen Abend aber wieder in das Zimmer, und halt sie nur maßig seucht. Auf diese Art behandelt blühen sie dann gegen Ende Aprils. — Wenn die Frühlingsfröste vorüber sind, dann gesellt man sie zu ihren übrigen Brüdern ins Freie.

## Buberlaßiges Berfahren

den Goldlack zu erziehen, und ihn zu einer besondern Sobe, wie auch seine Blumen zur größten Volltommenheit zu bringen.

Jebes Gewächs erfordert eine gewisse Beit und Größe, ehe es, nach seiner Bestimmung blübet und Gammen trägt. Zwar scheint die Natur eine genaue Ordnung babei zu befolgen, diese läßt sich aber burch viele

Umstånde febr verandern.

Wangel ober Uebersluß an Nahrung, Verfürzung ber Zweige und Wurzeln bewirfen dieses vorzüglich. Durch gehörigen Schnitt, durch engeres Zusammenpstanzen, durch kieine Blumengesäße, durch Austrocknen, künstlichen Suß, Vermehrung ober Entziehung der Wärme me und des lichts u. s. w. ist man im Stande, die Bluthe und Frucht bald geschwinder hervorzulocken, dalb über den von der Natur bestimmten Zeitpunkt aufzuhalten. In beiden Fällen wird meistens auch die Größe und Starfe der Pflanze von der gewöhnlichen abgehen. Ie frühzeitiger ein Gewächs seine Bluthen zeigt, desso beschränkter bleibt auch gewöhnlich sein Wuchs, und umgekehrt.

An Diese Bemerfungen reihet fich nun bie Beschreibung und Rulturmethobebes vortrefflichen Golblads. Der Golblack, Lackowole, gelber Beiel, gelbe Biole, Lackfend, Lackleus coie, (Chromanthus Cheiri L.) erhebt sich durch bie prachtigen, goldgelben oder schwarzbraunent und wohltiechenben Blumen, welche bie Runft noch durch Jullung, Pergodferung und Farbung ungemein verschönert hat, zu einer der schönsten ihrer Gattung.

Man findet biese vortreffliche Zierpflanze, fast in jedem deutschen Barten, sowohl eine sach als gefüllt, wo sich die Blumen ins Freien im Mair und im Gewächshause noch früher entwickeln und mit den fancetsorinigen, glatten, bunkelgrünen Blattern ein

übaraus schones Anseben gemabren.

Man theilt sie gewöhnlich in Saamentragends- und in Stock-kacksiocke ein.
Erstere, auch unter dem Namen Stangenkack, Stangengoldlack, Wiener-Goldkack bekanne, mit einfachen, halb oder gang gefüllten Blumen, welche sich über den Blattern in Gestalt einer Pyramite erheben, ziehet man durch Saamen, und lestere englist scher Stocklack, englischer Zweiglack
genannt, mit einem niedrigen ästigen Stengeli und gelben oder schwarzbrauen gefüllten Blumen, durch Stecklinge.

Bur Rultur des Stangenlatts ober fogenannten Wiener- Gold-Latts, welcher felte fchone und überaus bobs Stocke mit est nem Blumenstengel über eine Elle lang, wo-

nan: hie Blumenkronen, eines sächsischen Guld beng groß, sehr gedrängt beisammen sigen, liefert, ist vorerst der Saame ächter Sorte nothig. Wer einmal diesen besitzt, thut dann mohl daran, alle andere einfache Sorten zu verabschieden, um der Ausartung durch den Blumenstaub auszuweichen.

Man faet die Saamenkorner im Monat Marz entweder in ein Mistbeet, in Blumentopse u. bgt einen Zoll weit von einander, so tief als eine Federspule breit ist; oder spater, (Mitte Mai,) wenn man keine ftrenge Froste mehr zu befürchten hat, ins freie Land. So oft die Erde oben bald trocken ist, wird sie ganz sachte begossen.

Die jungen Pflanzchen unterscheiden sich burch die gestielten fast runden Saamenlappen, welche oben mit sehr kurzen, anliegenden Darschen besetzt, unten aber glatt sind, und eine, blafigrune Farbe haben, die zwei ersten Stens, gelblatter, sind eprund lanzetsormig zugespist: und gestielt.

Man versest die Pflanzen, welche bas funte und sechste. Blatt erreicht haben, und besonders die braunftieligen in kleine Topfe. ), welche nicht mehr als höchstens 12-

pflanzt worden, und im Berbst zum Auswins pflanzt worden, und im Berbst zum Auswins tern wieder in Topse gesetzt werden, taugennichts, weil sie wegen ber am Fuse des Stams mes ausguriebenen Seitenaste, wenn man ihnen solche läßt, zwar eine Menge Blumentenfern, die abet nur gelb find:

bis 2 Schoppen (1 Robel) Erbe enthalten, und ftellt sie zur geschwindern Anwurzelung ins Mistebeet unter Fenster; sodald solche angewürzelt haben und zu treiben anfangen, stelle man sie in Schatten, und feuchte sie nicht eher an, die jedesmat das Laub welf wird, man kann sie sogar ein paar Tage langer unbeseuchtet stehen lassen, dies bewirkt, daß sie nicht geil wachsen.

Alle an den Stämmen hervorkommende Rebenzweige oder Seitenaste, deren sich ofe 5, 10 dis 12 am Fuße des Stammes zeigen, zumal wenn die Anpflanzung ins Land gemacht worden ist, schneide man mit einem scharfen Feder- oder Okulirmesser ab, und lasse nur den Hauptstengel wachsen, welcher dann im kunstigen Frühjahr eine viel größere Blumenrispe trägt; auch sind bei einstängig gewachsenen Stocken die Blumen viel schöner, als bei den mit Uesten versehenen, wo sich der Saft allzusehr vertbeilen muß.

Im Monat September sturze man diese kleinen Topfe um, nehme etwas Erde von den Erdballen ab, und versehe sie in sogenannte Reltentopse, welche ungefähr 6 Schoppen (3 Nobel Erde enthalten, und nehme hiezu alte sette Mistbeeterde, versehe sie nun mit Staben oder Nelsensthum auf einen Plat, wo sie mehr Wachsthum auf einen Plat, wo sie mehr Sonne haben, wobei sie aber immer feucht erhalten werden mussen. Sobatd Schueemittes

rung eintritt, so sesse man sie in ein luft iges Beschimis, in viesem bloben sie dann so
lange stehen, bis harte Frose kommen, wo
sie bann ins Gewächshaus gebracht und nahe an
die Fenster gestellt worden. In Eentanglung
eines Gewächshauses ist hiezu eine Kammer obet Zimmer, wenn es nur nicht gar zu hese rig hinein friert, ebenfalls zweckmäßig. )
In dem höchst seltenen Falle des Begießens nimmt man mildwarmes Wasser, weiches aber nie an den Stamm kommen dars.

Im Monat Februar, wenn es die Witterung erlaubt, sturze man diese Topfe wieder um, und versesse die Pflanzen neuerdings in Erde von verfaulten Rubbunger oder fette Mistbeeterde \*\*) in noch größere Topfe, und

Die Große ber Blumen hangt größtentheils von einem fetten Stanborte ab, baber es auch tomme, bag biejenigen Pflanzen, welche man aus bem Saamen achter Sorten ziehet, und bie aus bem Saamenbeete in einen magern Boben verfett

Rammer ober in eine gegen Süden flegende Rammer ober in ein Jimmer inwendig vor die Fenster ftellt, wo sie Sonnenwarme und bei gunstiger Witterung atmosphärische Luft genien fien tonnen, so wachsen sie sehr gut und lien fern bald ihre vortrefflichen Blumen. Uebrigens hat der Stand in einem Sewachshause gegen eine Rammer diesen Vorzug, daß die Pflauzen schon im Zebruar zu treiben anfangen und im April ober Mai prachtvoll floriren.

THE THE LITTE WE ARREST THE LAST SHEET AND ASSESSMENT ASSESSMENT AND ASSESSMENT ASSES

I

3

The second of th

A COMPANY OF THE PARTY OF THE P

Supplied to the supplied to th

Bor Regen und farter Gohnenfilte miff bie Blimen gefchust werben; wenn fie Schönheit behalten foffen; überhaupe liefie burchtus Schatten. 3m zweiten Gommer fonnen bie Stode noth größere Löpfe in fristhe fette Erde efest ober in eine fruchtbare Blummenraverpflangt werben. Erfteres ift rathlie , weil, wenn man jum zweiten mal bie hebung aus bem kande unternimme eines pils ein alter und überjähriger Stock nicht gefchwind anwurzelt, als eine junge Pflanober Stock, und anbern ! Theils burch eine edachtsame Aushebung die Wurzel leicht gabiget werben kann, wodurch ber gange E, mie bem man fich bereits zwei Jahre Mube gegeben bat, gung verloren geben

Indeffen kann man duch feinen Zweck, leichen tackftocke, welche zut Baumhbhe ien, und durch die Verfesting ins freie mehr Zug im Wuchse erhalten sollen, die folgendes Mittel sicher erreichen: man ige mit einem Spishammer den Boden is solchen Blumentopfels; werinn ein derichen lackstock stehen, dehntam heraus, und de denselben mit dem sich nun den Boden indlichen Lopf ins land, und bringe zuvor die Stelle recht seite Erde, so werden die ngen Wurzeln eins Land schlagen und der out den Sommer über eine ungendim So-